

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)

Der Hausfreund (täglich).

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf. Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungs- und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Gaatz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 192.

Elbing, Mittwoch

19. August 1891.

43. Jahrg.

Zur Lage des Getreidemarktes.

Berlin, 17. August.

Die Regierung hat in der Staatsministerial-Sitzung am Sonnabend beschlossen, die Zölle aufrecht zu erhalten und am Standpunkt vom 1. Juni festzuhalten. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht darüber in seinem nichtamtlichen Theil Folgendes:

Das königliche Staatsministerium ist am 15. d. M. in die Berathung darüber eingetreten, ob bei der andauernden Steigerung der Getreidepreise eine Veranlassung gegeben sei, in der Frage der Aufhebung beziehungsweise Ermäßigung der Getreidezölle von dem bisher eingenommenen und von dem Minister-Präsidenten in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 1. Juni d. J. dargelegten Standpunkte abzugehen.

Das Ergebnis der Berathung geht dahin, daß eine solche Veranlassung nicht vorliege, daß jeder Standpunkt vielmehr auch gegenwärtig fest zu halten sei. Für die Aufhebung sind folgende Erwägungen entscheidend gewesen:

Die an das ungünstige Wetter der letzten Wochen geknüpften Befürchtungen einer ungenügenden Versorgung des Landes mit Nahrungsmitteln entschweben der hinreichenden Begründung. Wie die im verflochtenen Frühjahr laut gewordenen Besorgnisse, daß die vorhandenen Vorräthe an Brodstoffen nicht groß genug seien, um die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte sicher zu stellen, sich nicht bestätigt haben, so ist auch die damals weit verbreitete Annahme, daß der Einfluß des außerordentlich strengen Winters auf den Ertrag des Feldbaues ein sehr verderblicher sein werde, durch die weitere Entwicklung der Früchte widerlegt worden. Diese Entwicklung ist, abgesehen von einzelnen verhältnismäßig wenig umfangreichen Distrikten, eine aber erwarten günstige gewesen. Ebensovienig wie damals liegt aber im gegenwärtigen Augenblicke, in welchem noch nicht einmal die Roggennernte überall beendet ist, ein Grund vor, die Hoffnung aufzugeben, daß der Gesamtenergieertrag hinter dem Durchschnittsergebnis früherer Jahre nicht zurückbleiben werde. Den lauten Klagen über die Behinderung der Erntearbeiten durch die Ungunst der Witterung stehen zahlreiche Meldungen über einen reichlichen Erdrusch des eingebrachten Kornes gegenüber.

Ein völlig zutreffendes Bild über den Ertrag der Ernte wird sich erst nach ihrer Beendigung gewinnen lassen, und für die Frage, ob ein Mangel an Nahrungsmitteln zu befürchten sei, wird insbesondere das thatsächliche Ergebnis der Kartoffelernte ins Gewicht fallen. Wenn auch die bisherige Entwicklung der Kartoffelernte in manchen Gegenden durchaus nicht befriedigt, so entbehrt doch zur Zeit die Annahme eines völlig ungenügenden Ertrages der Begründung.

Auch das von der kaiserlich russischen Regierung erlassene Verbot der Ausfuhr von Roggen vermag die Forderung einer Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle nicht zu unterstützen. Als Ersatz für den Ausschluß russischen Roggens von den deutschen Märkten wird einerseits die Verwendung des Weizens zur Volksernährung in erweitertem Umfange, sodann aber die Zufuhr von Roggen aus anderen zur Abgabe dieser Getreideart fähigen Ländern in Aussicht genommen werden können.

Die vielfach geforderte Aufhebung oder Herabsetzung der Getreidezölle würde aber weiter, wenn überhaupt, bei der gegenwärtigen Höhe der Getreidepreise eine merkliche Einwirkung auf den Preis des Brodes gar nicht zu äußern vermögen.

Schon die im Frühjahr dieses Jahres gemachte Erfahrung, daß die Erwartung einer solchen Maßregel eine Aufhebung im Auslande hervorgerufen hat, läßt kaum einen Zweifel darüber, daß jede Herabminderung der deutschen Zölle zunächst zu einer Erhöhung der Preise auf den ausländischen Märkten führen wird, so daß, zumal bei der gleichzeitigen Beseitigung des Zwischenhandels an den Vortheilen der Maßregel, für den inländischen Konsum nur ein äußerst geringer, vielleicht gar kein Nutzen erwachsen würde. Sodann aber ermäßigt sich dieser Nutzen naturgemäß umso mehr, je höher die Getreidepreise sind, je niedriger sich also das Verhältniß des Zolles zu ihnen stellt.

Endlich aber kommt in Betracht, daß für Deutschland, auch wenn die durchaus notwendige Erhaltung und Hebung der Leistungsfähigkeit der vaterländischen Landwirtschaft der Regierung eine sorgfältige Pflege ihrer Interessen nicht in so hohem Grade, wie gegenwärtig, zur Pflicht machte, doch angesichts der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen jede Veränderung des Getreidezolltarifs für die mit gleichem Eifer verfolgten Interessen der einheimischen Industrie bedrohlich sein würde.

Die Regierung hält es nicht für angeleglich, durch eine autonome Herabsetzung der Getreidezölle die Folge möglicherweise in Frage zu stellen, welche von jenen Verhandlungen für eine fruchtbarere Entwicklung der vaterländischen Arbeit erwartet werden dürfen.

Diese Erklärungen des „Reichsanzeigers“ wird man nicht ohne ein gewisses Staunen lesen können. Der Satz „Der Nutzen (der Preisermäßigung durch Aufhebung der Getreidezölle) ermäßigt sich naturgemäß umso mehr, je höher die Getreidepreise sind, je niedriger sich also das Verhältniß des Zolles zu ihnen stellt“,

ist der Ausfluß einer mehr als eigenthümlichen Logik. Denn, je höher die Getreidepreise an sich sind, um so mehr wird jeder Pfennig, um den das Brot durch den Zoll vertheuert wird, als drückende Last empfunden, um so mehr fällt eine Erleichterung der ärmeren Klassen durch Aufhebung des Zolles ins Gewicht.

Aber dies ist nicht der einzige Widerspruch, der in diesen Erklärungen steckt. Noch am 1. Juni hob der Herr Reichskanzler eine Herabsetzung der Getreidezölle im Handelsvertrag mit Oesterreich um etwa ein Drittel als Beweis für „das warme Herz der Regierung für die armen Klassen“ hervor und pries diese geringe Herabsetzung schon als geeignet, um „die Lohn- und Brotpreise der Arbeiter besser zu stellen und die Verhältnisse dieser Klassen dauernd zu bessern.“ Und nun soll die Aufhebung der Zölle nur dem Zwischenhandel und dem Auslande zu gute kommen und eine merkliche Einwirkung auf den Preis des Brodes nicht ausüben. Herr v. Caprivi hat bemerkt, daß die Erwartung einer Zolländerung im Frühjahr im Auslande eine Hausseebewegung hervorgerufen habe. Mit derselben Logik könnte man die Aufhebung einer Belagerung für eine Stadt als in Bezug auf die Ernährungsverhältnisse gleichgültig erklären, weil die Aufhebung vorübergehend eine Preissteigerung der Lebensmittel in der Umgegend der bis dahin belagerten Stadt und eine gleichzeitige Beseitigung des Zwischenhandels an den Vortheilen der Zufuhr herbeiführen würde. Die Motive berufen sich auf die Erfahrungen im Frühjahr. Was hat man denn im Frühjahr erfahren? Eine vorübergehende Preissteigerung im Auslande ist nach Ankündigung der Herabsetzung der französischen Zölle eingetreten. Diese geringe Preissteigerung hat nur wenige Tage gedauert. Als dann ist in Frankreich die Zollermäßigung den Konsumenten voll und ganz zu statten gekommen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der Weizen an die Stelle des nicht zu beschaffenden Roggens treten solle; aber abgesehen davon, daß die Weizenpreise dauernd höher sind als 220 Mk., bei welcher Höhe ein wieder zurückgegangener Antrag des freikonservativen Abgeordneten Delbrück im Jahre 1887 eine Ermäßigung der Zölle eintreten lassen wollte, sind wir zur Ernährung der Bevölkerung auf den Bezug ausländischen Getreides angewiesen. Es betrug nämlich nach amtlichen Aufnahmen die Einfuhr einschließlich Mehl im Durchschnitt der 10 Jahre von 1880/81 bis 1889/90 einschließlich 6,287,000 Doppelzentner Roggen und 4,522,000 Doppelzentner Weizen.

Eine Ermäßigung der Zölle würde sich daher sehr wohl fühlbar machen, zumal zu befürchten ist, daß in Folge der schlechten Ernte im Inlande der Bedarf an ausländischem Getreide noch wesentlich über den Durchschnitt dieser zehn Jahre steigen wird. Die Frage, ob die Bevölkerung sich leicht in den Uebergang zum Weizen finden würde, kann hier, was die Geschmacksrichtung betrifft, unerörtert bleiben, da es eben heißt: „Der Wien muß“; was den Preis für Weizen anbelangt, so stellt er sich etwa 100 Mk. höher als der Roggenpreis im vorigen Jahre. Dieser Unterschied spricht beredt genug für eine Aufhebung bzw. Ermäßigung der Getreidezölle.

Wenn die Regierung keine besseren Argumente vorbringen kann, so kann die Agitation gegen die Zölle nur zunehmen und die Regierung dürfte dann durch die Macht der Verhältnisse zur Aufhebung der Zölle gezwungen werden.

Graf Kanitz-Podangen veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ ein Eingeladene, in welchem er ausführt, bei der jetzigen Höhe der Roggenpreise ersehe eine längere Aufrechterhaltung der Getreidezölle kaum angänglich. Dem gegenwärtigen Zustande durch den baldigen Erlaß einer Maßregel, welche auf die Dauer doch schwerlich aufzuhalten sein wird, ein Ende zu machen, könne nicht dringender empfohlen werden. Der höchste Roggenpreis dieses Jahrhunderts sei schon bedeutend überschritten, und auch der eifrigste Freund des Schutzolls werde sagen müssen, daß alle Gründe, welche in normalen Zeiten einen Zoll zum Schutze der Landwirtschaft erforderten, für dieses Jahr außer Kraft gesetzt sind.

An der Berliner Produktenbörse vom Montag stieg zunächst der Roggenpreis um 10 Mark; in Folge der Nachricht, daß zu Brot für die Soldaten auch Weizen verwendet werden soll, fiel der Roggen auf den Sonnabendpreis zurück. Der Weizenpreis stellte sich um 6 Mk. höher als am letzten Sonnabend.

Nach dem Reichsbankgesetz kann die Bank bis zu zwei Dritttheilen des Werthes, das in den förmlichen Pfandbesitz der Bank übergegangen ist, verleihen. Es hatte sich die Praxis ausgebildet, als Werthgarantie der Beleihungen nur bis zu 50 Prozent des Betrages zu geben. Zur Erleichterung des Bezuges von Getreide, namentlich um den kleineren und jollben Importeuren die Konservirung der eingeführten Vorräthe besser zu ermöglichen, sollen von jetzt ab die Bankanstalten die Lombardierungen bis zum vollen Maximum, also bis zu zwei Dritttheilen des Werthes vornehmen dürfen.

Die Roggennernte Schleswig-Holsteins ist nach der „A. N. C.“ in Folge der anhaltenden trostlosen nassen Witterung als vollständig verloren zu betrachten. Brotmehl, aus Roggen und Weizen gemischt, wurde am Montag in größeren Posten an der Berliner Börse angeboten.

Zu der gestrigen telegraphischen Meldung, daß die

Wirtschaft vorliege, zur Brot-Ernährung der Armee Weizen heranzuziehen, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse des Getreidemarktes sind, wie wir von zuverlässigster Seite erfahren, seitens der Militärbehörden bereits Einleitungen getroffen, zum Soldatenbrod Weizen zu benutzen. Wenn diese Maßregel auch wesentlich in der Getreidekonjunktur ihren Grund hat, so glauben wir doch, daß diese Aufbesserung der Ernährung unserer Soldaten eine dauernde bleiben wird, wie ja die Zeitströmung im Allgemeinen auf Verbesserung der Lebenshaltung gerichtet ist.“

Zur Roggenausfuhr aus Rußland bis zum 27. August muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nach russischem Recht alle früheren Kontrakte in Folge des Ausfuhrverbots hinfällig geworden sind und deshalb die jetzige Ausfuhr erst auf Grund neuerer Kontrakte nach Erlaß des Verbots stattfindet. Innerhalb dreier Tage sind in Petersburg allein 1/2 Million Rub Roggen auf die Dampfer verfrachtet worden. Es sind deren jetzt genug vorhanden, so daß der Frachtpreis wieder auf 14 Mk. gefallen ist.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. August.

Der Bundesrath hat nach der „Post“, Ztg.“ Eingaben, welche den Geschäftsbetrieb der Detailreisenden, den Hausfischhandel, die Abzahlungsgeschäfte und den Branntweinverkauf durch Konsumvereine betreffen, dem Reichskanzler überwiehen.

Fürst Bismarck hat dieser Tage in Kissingen den Defan Kraußhof empfangen, der einen Bericht über seine Unterhaltung mit dem Fürsten im „Schweinfurter Tageblatt“ veröffentlicht. Danach hat der Fürst auf eine Bemerkung, er möge seine Lebenserfahrungen schriftlich aufzeichnen, mit den Worten geantwortet: „Ja, aber nicht bei meinen Beizeiten; da müßte ich doch verschiedene Rücksichten beobachten.“

Die Vertragsverhandlungen mit der Schweiz sind am Sonnabend abgebrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da eine Verständigung nicht zu erzielen war. Es wurde das bisherige Resultat der Verhandlungen protokolllarisch festgesetzt, und die Unterhändler der drei Staaten haben sich mit dem lebhaften Wunsche und der zuversichtlichen Hoffnung von einander getrennt, daß die thunlichst bald wieder aufzunehmenden weiteren Verhandlungen schließlich zu einem beiderseits befriedigenden Endresultate führen werden. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Unterhändler sind bereits in München zur Aufnahme der Vertragsverhandlungen mit Italien eingetroffen.

In Sachen Baare ist nach Meldung verschiedener Blätter das Ermittlungsverfahren im Wesentlichen geschlossen und hat der Staatsanwalt bei dem Landgerichte in Essen die Eröffnung der Voruntersuchung beantragt. Als Untersuchungsrichter wird nicht der zuerst in Aussicht genommene Amtsrichter Neucamp (der angeblich mit der Familie Baare nahe befreundet sein sollte), sondern ein Mitglied des Essener Richter-Kollegiums fungieren.

Das „Journal de St. Petersburg“, das offiziöse Organ der russischen Regierung, erklärt die Meldung französischer Blätter, wonach das Verbot der Roggenausfuhr lediglich gegen Deutschland gerichtet wäre, für falsch. Der Zar habe sich lange gegen eine derartige Maßregel gestäubt, aber schließlich angesichts des Reichs mehrerer Gouverneure nachgegeben. Die Maßregel werde sofort aufgehoben werden, sobald die Versorgung der nothleidenden Gouvernements gesichert erscheine.

Zur Reichstagswahl in Stolp-Lauenburg theilt der „Kreuztg.“ ein konservativer Reichstagsabgeordneter mit, daß, so weit bekannt, Herr v. Puttkamer es abgelehnt habe, jetzt von neuem für den Reichstag zu kandidiren. Der konservativen Reichstagsabgeordnete empfiehlt deshalb die Aufstellung des Herrn v. Hammerstein, dessen Wiedereintritt in den Reichstag den Verhandlungen von Standpunkte eines konservativen Agrariers zu großem Nutzen gereichen würde.

Für den verstorbenen Abg. Berger-Witten soll nach der „Post“ in Bochum von nationalliberaler Seite der Rittergutsbesitzer und Ehrenamtmann Schulz-Bellinghausen aufgestellt werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Reichstag ist auf den 3. Oktober vertagt worden.

Frankreich. Paris, 16. August. Der Unterstaatssekretär der Kolonien, Etienne, erhielt heute ein Telegramm de Brazza's aus Libreville, wonach neuerdings eingegangene Nachrichten zu Zweifeln an die Richtigkeit der bisherigen Meldungen über die Expedition Crampel berechtigten.

Rußland. Die französisch-russische Verbrüderung wird in russischen Blättern immer entschiedener verurtheilt. Die vornehmste russische Monatschrift „Westnik Jewropy“ geht darin bereits so weit, daß sie ausführt, daß für eine ernste Freundschaft zwischen Frankreich und Rußland überhaupt jede Grundlage fehle. In Frankreich sei vieles vorhanden, was jeder russische Patriot verurtheilen müsse. Die Freundschaft sei hervorgerufen durch die französisch-deutsche Feindschaft. Wenn diese nachlasse, werde das Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland das alte werden.

In Friedenszeiten komme der Zweibund gegen den Dreibund nicht auf. Es wäre ungerecht, auf das deutsche Volk jene Unzufriedenheit zu übertragen, welche früher Bismarck's Politik in Rußland hervorgerufen habe. Weder Kaiser Wilhelm noch Caprivi sei ein räufelvolles Spiel vorzuziehen. In kultureller wie geistiger Entwicklung bleibe Rußland Deutschland tief verpflichtet. — Eine Reihe von Maßregeln ergreift nach der „A. N. C.“ die russische Regierung zur Bekämpfung des Nothstandes. So die Organisation öffentlicher Arbeiten, Kasernenbauten, Pflaster- und Kanalisationsarbeiten, umfangreiche Waldarbeiten, Erdarbeiten zur Verbesserung der Ufer und der Schifffahrt, Gewährung von Darlehen zum Ankauf guter landwirtschaftlicher Maschinen und Werkzeuge russischer Fabrikation. Das nach amtlichem Zeugniß zur Ernährung der Bevölkerung oder Befähigung der Felder bestimmte Getreide soll auf den Eisenbahnen außer der Reihe ohne jeden Verzug befördert werden. — Für Mele hat die russische Regierung die Eisenbahntarife um 50 pCt. ermäßigt, doch nicht unter 1/100 Kopeke pro Pud und Werk.

Italien. Die nach den Artikeln des „Osservatore Romano“ unvermeidliche offizielle Stellungnahme des Vatikans wird nach einer „Herold“-Meldung aus Rom nunmehr in der That erfolgen. Danach wird der Vatikan durch seinen Nuntius in Wien sowohl in Wien wie in Berlin erklären lassen, daß die ihm angebotene Feindseligkeit gegen den Dreibund ein Märchen sei und daß er nur bedauern müsse, daß von vielen Seiten der Dreibund gegen die Interessen des heiligen Stuhles ausgespielt werde. Die deutsche Zentrumspreffe fährt inzwischen fort, gegen den „Osservatore Romano“ Stellung zu nehmen. Ueber-einstimmend mit der „Germania“ erklären auch die „Völk. Volksztg.“ und der „Westf. Merkur“ auf die Aussagen des heiligen Stuhls über einen Mißbrauch der Person des Papstes. — Die „Gazzetta di Torino“ behauptet, das Dreibundprotokoll enthalte einen Anhang, wonach im Kriegsfall der Papst aufgesordert würde, entweder das Garantie-Gesetz anzuerkennen oder Rom zu verlassen. „Tribuna“ und „Janfulla“ bezeichnen dies als unglaubwürdig.

Türkei. Ein Konstantinopeler Telegramm bringt allerlei Gerüchte über angelegliche Verhandlungen des Baron Hirsch mit der Pforte wegen Pachtung ausgebehrter Ländereien in Kleinasien zur Besiedelung durch jüdische Auswanderer aus Rußland. Wie von kompetenter Seite mitgetheilt wird, sind alle diese Gerüchte vollständig aus der Luft gegriffen. Es wird hinzugefügt, daß dieses Dementi den Zweck hat, diejenigen russischen Juden, welche jene Gerüchte für wahr halten, eindringlich von einer überflüssigen Auswanderung in die Türkei zu warnen, wo keinerlei Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme getroffen sind.

Sudan. Eine deutsche Strafexpedition von 300 Mann ist nach einer Meldung der „Times“ aus Sansibar von Bagamoyo nach dem Innern abgehandelt worden, um die Maffiti und andere Stämme zu züchtigen, welche neuerdings Unruhen veranlaßt und Räubereien verübt haben.

China. Der „Standard“ meldet aus Shanghai, die chinesischen Behörden in Peking weigerten sich, den bei den jüngsten Unruhen zu Schaden gekommenen Fremden die von den Mächten verlangte Entschädigung zu gewähren. Die diplomatischen Vertreter der Mächte hätten eine gemeinsame Flottendemonstration angedroht, wenn die chinesische Regierung auf diesem Standpunkte verharren sollte. — Das „Reiter'sche Bureau“ meldet aus Tientsin, die Gesandten der fremden Mächte befänden nach wie vor bei der chinesischen Regierung auf der angemessenen Befragung der Personen, welche an den neuerlichen Unruhen in Wuhai, Wufieh und anderwärts theilgenommen hätten, sowie auf der Bestrafung derjenigen Beamten, welche außer Acht gelassen hätten, die Fremden und ihre Habe zu schützen. Die Frage der pekuniären Schadloshaltung sei eine davon unabhängige Frage, welche man in den dem Tjungi-Namen überreichten Noten nicht berührt habe. Die Zahlung der Entschädigung für die in den Missionen anstalten im Innern von China verübten Beschädigungen sei schon früher zwischen den englischen Vertretern und den Lokalbehörden erledigt worden, bevor die auswärtigen Gesandten ihre Kollektivnote dem Tjungi-Namen überreicht hätten.

Hof und Gesellschaft.

* Kiel, 17. August. Der Kaiser und die Kaiserin verließen heute Morgen 9 Uhr 15 Minuten den Hafen an Bord der „Hohenzollern“, um dem von Zoppot kommenden Manövergeschwader entgegenzufahren. Heute Abend wird die „Hohenzollern“ im Hoeruphoff vor Anker gehen; morgen wird das ganze Geschwader vor dem Kaiser manövriren und dann mit der „Hohenzollern“ in den Kieler Hafen einlaufen.

* Berlin, 17. August. Die Berliner „Polit. Nachr.“ können aus zuverlässiger Quelle bekämpfen, daß die Verlegung des Kaisers am Knie vollständig geheilt und nur noch bezüglich des Reitens Vorsicht nothwendig ist. Die Rücksicht hierauf war für die Wahl Kiels zum Aufenthaltsorte für die nächste Zeit maßgebend.

— Gräfin Sade, die einstige Palastdame der verewigten Kaiserin Augusta, ist im Alter von 78 Jahren in Koblenz am Sonntag das Leben geschieden.

Gräfin Adelaide Elisabeth Veronika Antoinette Sabine v. Gade, am 19. November 1812 als Tochter des königlich preussischen Kammerherrn Grafen Eduard v. Gade und seiner Gemahlin Sabine, geb. v. Sydow, geboren, war lange Jahre hindurch neben der Gräfin Oriolla die Vertraute der ersten deutschen Kaiserin aus dem Hause der Hohenzollern. Die Heimgegangene hat sich ein besonderes Verdienst dadurch erworben, daß sie es war, welche die ausübende Hand bei den zahllosen Weisenswerken der Kaiserin bildete.

* **Schwernin**, 17. August. Ungeachtet entschiedener Abnahme der Arthemnoth ist das Allgemeinbefinden des Großherzogs weniger befriedigend wegen der ungenügenden Nahrungsaufnahme und des gesunkenen Kräftezustandes. Die Nacht war unruhig.

* **Riflingen**, 17. August. Die Abreise des Fürsten Bis mark nach Marzin erfolgt morgen Abend.

* **Kopenhagen**, 17. August. Nach Mittheilung der „Berlingske Tidende“ trifft die Prinzessin von Wales am nächsten Sonnabend hier ein; die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, sowie der Königin von Griechenland wird am Montag oder Dienstag nächster Woche erwartet.

* **Christiania**, 17. August. Der Kronprinz von Italien ist gestern in Stavanger, heute Morgen in Bergen angekommen. Am Nachmittag erfolgt die Abreise von hier über Sand nach dem Sognefjord, wo der Kronprinz sich auf dem „Neptun“ einschiffen wird.

* **Paris**, 17. August. Der Prinz von Wales ist gestern Abend nach Frankfurt a. M. abgereist.

Armee und Flotte.

* **Wien**, 17. August. Die Meldungen verschiedener Blätter über angeblich bevorstehende Aenderungen in der Oberleitung der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine werden von dem K. K. Telegraphen-Korrespondenzbureau für vollkommen grundlos erklärt.

Kirche und Schule.

— Aus Anlaß eines Spezialfalles hat der Kultusminister jüngst die Entscheidung getroffen, daß die Lehrer an den in Rettungsanstalten bestehenden Schulen als öffentliche Volksschullehrer im Sinne des Pensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 nicht angesehen werden. Der Minister hat sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß diese Härte zur Zeit nicht zu ändern sei, indeß soll bei einer künftigen Gesetzgebung eine angemessene Regelung der Rechtsverhältnisse derselben ins Auge gefaßt werden. Im Uebrigen sind die königlichen Regierungen jetzt schon angewiesen, für entsprechende Sicherstellung der Pension der betreffenden Lehrer zu sorgen, soweit die Anstalten als öffentliche Schulen anzusehen sind.

* **Paderborn**, 17. August. Der Domkapitular Dr. H. Schulte ist heute gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 17. August. Prinz Albrecht trifft am 5. September Abends hier ein und wird den folgenden Sonntag über in unserer Stadt verweilen. Wie die „D. Z.“ hört, wird der fürstliche Besucher, welcher als Vertreter des Kaisers den Manövern des westpreussischen Armeekorps beivohnt, durch die Spitzen der Behörden empfangen und die Stadt durch Flaggen festlich geschmückt werden. — Die Roggenpreise sind heute an der hiesigen Börse abermals um 9 Mk pro Tonne in die Höhe gegangen und haben die enorme Höhe von 221 Mk. für Transit-, 271 Mk. für inländische Voco-Waare erreicht. — Gestern Vormittag ist nimmehr auch die Leiche des Matrosen Westphal in der Nähe der Westerpforte aufgefunden worden. Die Leiche wurde heute Nachmittag um 4 Uhr beerdigt. Es fehlen jetzt, außer dem Boote, noch die Leichen des Kapitän-Lieutenants Ludwig und des Assistenzarztes Dr. Frießnitz. — Das Manövergeschwader ist gestern abgedampft. Morgen Nachmittag wird die Manöverflotte im Fehmarnbelt den Kaiser zur Reue erwarten. Bei dieser Gelegenheit wird gegen die „Hohenzollern“ als markirten Feind manövriert werden, und ein Scheinangriff unter Befehl der Torpedoboote gegen das ein Geschwader markirende Kaiserliche unternommen werden. Nach Beendigung der Manöver dampft sodann die „Hohenzollern“ mit dem gesammten Geschwader in den Kieler Hafen hinein.

* **Dirschau**, 17. August. Dem Kreisstage, welcher am 5. Sept. zusammentreten wird, werden u. a.

folgende Anträge zur Verathung vorliegen: Antrag des Kreisaußschusses, zu beschließen, daß die vom Kreisstage pro 1891—1892 bewilligte Remuneration von 600 Mk. für einen Kreisrichter in Dirschau dauernd auf Kreisfonds übernommen werde. (Die interimistische Verwaltung der Stelle eines Kreisrichters ist dem Thierarzt Schöne-Neuteich übertragen worden); ferner Antrag auf Errichtung eines Gewerbegerichtes für den Kreis Dirschau, Antrag des Kreisabgeordneten Bürgermeisters Dembski auf Gewährung einer Beihilfe von 30,000 Mark an die Stadt Dirschau zur Ausführung von Schulbauten aus den Ueberweisungen in Folge des Gesetzes vom 14. Mai 1885, Antrag des Ausschusses, der Kreis wolle sich verpflichten, nach Fertigstellung des Ueberführungsprojektes 240 Meter Pflastertrage dauernd zu unterhalten.

* **Marienburg**, 17. August. Nach der „Mogatz-Zeitung“ tritt ein früher bereits aufgetauchtes Projekt zur Befestigung wieder in den Vordergrund und scheint dessen Ausführung bevorzustehen. Nicht allein, daß aus zuverlässiger Quelle verlautet, es sollen in den nächsten Militär-Etat außerordentliche Forderungen für Befestigungsarbeiten bei Marienburg eingestellt werden, sondern es haben dieser Tage thatsächlich auch schon Vorarbeiten stattgefunden. Am vergangenen Mittwoch traf der Chef des Ingenieur- und Pionier-Korps und der Festungen Generalleutnant Holz mit Gefolge hier ein. Derselbe besichtigte die umliegenden Höhen am Galgenberg und bei Willenberg, welche zur Anlage der Forts in Aussicht genommen sind und ließ diesbezügliche Vermessungen vornehmen. Zu dem gleichen Zwecke traf am nächsten Tage der Ingenieur-Inspektor der 1. Ingenieur-Inspektion, Generalleutnant Andreae, nebst Adjutanten hier ein. Ob mit einer Ausführung der geplanten Fortsbauten auch Militär nach Marienburg verkehrt werden würde, erscheint nicht gesichert, da es i. J. wenigstens hiesig, die Forts sollten nur in Kriegszustand armirt werden.

* **Marienwerder**, 17. August. Ein sozialdemokratischer Agitator, der Zimmergeselle Carl Grotzki aus Berlin, hatte zu Sonnabend Abend in der „Herberge zur Heimath“ eine Versammlung anberaumt und zu dieser speziell die Zimmergesellen eingeladen. Da eine diesbezügliche polizeiliche Anmeldung nicht erfolgt war, so löste die Polizei die Versammlung auf und nahm den Redner in Haft, weil er den Polizeibeamten zu verhöhen suchte.

* **Thorn**, 16. August. Die Jugendspiele erfreuen sich unter allen Bevölkerungsklassen einer sehr großen Beliebtheit. Am heutigen Nachmittag hatten sich auf dem Spielplatz im Ziegeleiwalde gegen 500 Spieler eingefunden, welche in etwa 20 nach Geschlecht und Alter gebildeten Gruppen unter Anleitung der Spielordner die verschiedensten Spiele ausübten. Viele Zuschauer erfreuten sich am frohen Treiben der Jugend. Auch am Seebassin sollen Jugendspiele in das Programm aufgenommen werden.

* **Schwet**, 16. August. Die Zahl derjenigen Personen im hiesigen Kreise, welche bereits in den Genuss der Altersrente gelangt ist, beträgt jetzt schon 137.

* **Pelplin**, 17. August. Die Erntearbeiten schreiten hier wegen des öfteren Regenwetters nur langsam vorwärts. Ein großer Theil von Weizen und Gerste, sowie fast der ganze Hafer und die Erbsenernte liegt noch auf den Feldern. Die Hoffnung auf eine gute Kartoffelernte wird wohl auch fehlschlagen; auf Lehmboden sind die Knollen nur klein gewachsen und auf niedrigen Stellen ist starke Fäulnis eingetreten. — In Folge des steigenden Kornpreises ist hier seit zwei Tagen das Mehl bedeutend theurer geworden; der Zentner Roggenmehl wird mit 19 Mark bezahlt. Auch die Fleischpreise sind wieder gestiegen. Für das Pfund Schweinefleisch wird bis 70 Pf. verlangt und bezahlt. — Des herrschenden Arbeitermangels wegen haben einige Gutsbesitzer an die nächstgelegenen Garnisonorte Gesuche gerichtet, und sind ihnen für die dringende Erntearbeit mehrere Soldaten zur Verfügung gestellt worden. — Der Akerbürger Janowski hat sein 30 Morgen großes Grundstück an Herrn Zargaczewski für 28,200 Mark verkauft.

* **Flato**, 16. August. Die Aufregung, welche das Verschwinden des Rentanten des hiesigen Versicherungsbereichs verursacht hat, legt sich allmählich, da die Anfangs angegebene Fehlsomme sich bei genauer Durchsicht immer mehr verkleinert. Ein festes Urtheil läßt sich noch nicht fällen, weil die Bücher der Staats-

unkaufschafft übergeben worden sind. Quandt hat hier großes Vertrauen genossen und galt allgemein als wohlhabend, so daß er nicht nur das Ehrenamt als Beigeordneter in unserer Stadtvertretung bekleidete, sondern auch in allen anderen Körperschaften und Vereinen ein Amt inne hatte. Ob er geflüchtet ist oder sich das Leben genommen hat, steht noch nicht fest. Letzteres ist aber wohl anzunehmen, weil in dem Geldschrank sich noch eine Baarsumme von 1500 Mk. sowie seine eigenen Werthpapiere befunden haben und er bei der Absicht, die Flucht zu ergreifen, doch das baare Geld gewiß mitgenommen hätte. Die Fälschungen sind in der Weise vorgenommen, daß er beim Transport der Summen niedrigere Zahlen eingeseht hat, als der vorherige Stand der Latzsumme betrug. Daß die Revolver diesen plumpen Betrug nicht jedesmal gleich entdeden, dürfte für sie jetzt böse Folgen haben. Keineswegs aber ist die Befürchtung, daß viele Familien durch den Zusammenbruch ruiniert werden, zutreffend. Einmal wird der Verein nicht zusammenbrechen, und zweitens läßt sich jetzt schon der Zuschuß, welchen jedes zahlungsfähige Mitglied zu leisten haben, angeben. Die Summe dürfte nicht über 100 Mk. pro Mitglied betragen. (S.)

[=] **Radeburg**, 17. August. Gestern beging der hiesige Gesangsverein „Eintracht“ das Fest seines 25jährigen Bestehens, zu welchem die Gesangsvereine aus Badenburg, Hammerstein, Jastrow und Neustettin (ca. 100 Sänger) eingeladen und erschienen waren.

* **Nikolaiken**, 14. August. Bei dem gestern mit zwei großen Garnen bewerkstelligten Maränenfang auf dem Spirdingsee fiend nur 13 Schod kleinerer Mittelfische gefischt worden. Die Preise sind sofort um das Doppelte gestiegen. Die Fischhändler befinden sich mit ihren zahlreichen Bestellungen in peinlichster Verlegenheit.

* **Seitgenbeil**, 16. August. Ein wahres Räuberleben scheint eine Diebesbande schon längere Zeit in der Nähe von Vorderwalde geführt zu haben. Dieser war schon im Walde aufsteigender Rauch bemerkt worden, aber stets unbeachtet geblieben, indem man annahm, daß Quecken abgebrannt würden. Gestern entlos sich endlich, dem Rauche nachzugehen und fand eine durch Bretter und Moos künstlich hergestellte Höhle, vor der ein Mann am Feuer saß. Dieser wurde festgenommen, er spielt aber bis zur Stunde noch die Rolle eines Stummen, während seine Helfershelfer trotz sofort ausgestellter Wachen Wind bekommen haben und verschwinden sind. In der Höhle fand man allerlei Gegenstände, welche in letzter Zeit in der Umgegend abhanden gekommen sind, Fleischbiererei, welche auf Wohlleben schließen lassen, ebenso Milchgefäße, welche beim Ausmelken der Weidkühe benutzt wurden. (S.)

* **Tilsit**. Der neue Reichstagsabgeordnete der freisinnigen Partei für Tilsit-Niederung, Herr von Reibnitz, ist den 19. September 1854 geboren. Er wurde 1867—1872 im Kadettenkorps ausgebildet und trat am 28. April 1872 als Offizier in das erste Leibhufarenregiment ein. Bis zum Mai 1875 blieb Herr v. Reibnitz aktiver Offizier und trat dann zur Reserve über, aus der er auf seinen Antrag im September 1883) ausschied. Am 1. Juli 1879 pachtete Herr v. Reibnitz das Gut Heinrichsdau, welches seiner Mutter gehört. Er hat daselbe noch in Pacht. Durch den Tod eines Onkels fiel ihm am 1. Juli 1890 das kleine Majorat Kerschtitten zu. Herr von Reibnitz kandidirte bekanntlich schon bei der Nachwahl für Tilsit-Niederung und später bei der Nachwahl für Forderbeck in Arnswalde-Friedeberg gegen v. Meyer-Arnswalde.

* **Heidenburg**, 16. August. Einem hier eingegangenen Telegramm zufolge trifft heute der Herzog Günther von Augustenburg, der Bruder unserer Kaiserin, hier selbst ein, um an den Kavallerieübungen theilzunehmen. Der Herzog wird in Nikels Hotel Quartier nehmen.

* **Pofen**, 15. August. Zu den Kosten der Jubiläumssfeier des Leib- und Husaren-Regiments Kaiser Nr. 2 hat die Kaiserin Friedrich rund 7000 Mk. beigetragen. Die Kaiserin hat auch Herrn Kürschnermeister Jitranak, der seinen Sohn, das Patenkind Kaiser Friedrichs, vorgestellt hatte, eine silberne Remontoiruhr überwiesen. Die Uhr ist auf dem Deckel mit einer Arabeske und einer Kaiserkrone geschmückt; ein V deutet auf die hohe Spenderin. Auf der Innenseite des Deckels steht die Widmung:

Zum Andenken an den 9. August 1891. — Man geht hier mit dem Plane um, für die Provinz Posen eine Hagelversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit zu gründen.

* **Zusterburg**, 17. August. Nach jahrelangen Vorbereitungen wurde gestern im Beisein des Regierungs-Präsidenten Steinmann-Gumbinnen, sowie der Spitzen anderer Behörden und eines großen Theils der Bürgerschaft die Enthüllung des Kriegerdenkmals vorgenommen. — Vorgestern erschloß sich in Luzenburger, einem nicht weit von hier gelegenen Vergnügungsort, mittels eines Terzerols der Sohn des Landgerichtsdirektors Sp. Der jugendliche Selbstmörder war erst 13 Jahre alt und besuchte die Terzia des hiesigen Gymnasiums.

* **Bromberg**, 16. August. Bei dem Rennen, welches heute Nachmittag der Bromberger Reiterverein veranstaltet hatte, ereignete sich leider ein Unfall, indem beim Nehmen einer Hürde das Pferd des Leutenants Graf v. Pflücker stürzte. Der Reiter erlitt einen Armbruch und mußte nach Hause gefahren werden. Sonst verlief das Rennen sehr glatt. Demselben wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Anwesend war der Divisionskommandeur Generalleutnant von Albedyll, der Kommandeur der hier zusammengezogenen Kavalleriedivision Prinz von Sachsen-Altenburg, der von Ofrowitz herübergekommen war, und eine große Anzahl von Offizieren. — Heute Nachmittag hatte auch der Verein der Bromberger Radfahrer sein III. großes Veloziped-Wettfahren auf der Rennbahn an der VI. Schleuse veranstaltet.

Elbinger Nachrichten.
Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.
Nachdruck verboten.

19. August. **Wolkig, sonnig, warm, angenehm. Später bedeckt, vielfach Gewitter und Regen. Lebhaft an der Küste.**

20. August. **Wolkig, sonnig, warm, schwül, dann bedeckt, Regen, Gewitter. Wind frisch bis stürmisch. Sturmwarnung für die Küsten.** (S. W.—W.)

21. August. **Wolkig, veränderlich, theils sonnig, mäßig warm, dann Regen, lebhaft windig. Sturmwarnung für die Küsten.** (S. W.—W.) Strichweise Gewitter.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 18. August.

* [Zum Manöver.] Die gemischte 71. Brigade des 17. Armeekorps wird unter Leitung des Generalmajors Mezler stehen, die gemischte 72. Brigade von dem Generalmajor Unger während des Brigademanövers befehligt werden. Die erstere ist aus der 71. Infanterie-Brigade, dem Husaren-Regiment Fürst Blücher, dem Stab des Feldartillerie-Regiments Nr. 36, der 1. und 2. Abtheilung desselben Regiments, der 2. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 2 und einem Traindetachment zusammengefaßt, während die gemischte 72. Brigade aus der 72. Infanterie-Brigade, dem Stabe der 36. Kavalleriebrigade, dem 1. Leibhufaren-Regiment Nr. 1, der Unteroffizierschule Marienwerder, der 3. und 4. Abtheilung Feldartillerie-Regiments Nr. 36, der 4. Kompanie Pionierbataillons Nr. 2 und einem Traindetachment besteht. Außerdem sind der 71. Brigade Major Schmid vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 und Hauptmann von Deutsch vom Ingenieur-Korps, der 72. Brigade Major Körber vom Feldartillerie-Regiment Nr. 36 und Hauptmann Nieße vom Fußartillerie-Regiment Nr. 11 zugetheilt. — Dem nach dem Brigademanöver stattfindenden Divisionsmanöver liegt folgende Idee zu Grunde: Ein Weichselkorps zieht sich Mitte September im eigenen Lande vor einem Ofsee-Korps in der Richtung von Stolp auf Königs zurück. Das überlegene Ofsee-Korps drängt demselben nach. In Danzig sind außer der Kriegsbefehlzung noch stärkere Untentruppen eingetroffen. — Am 17., 18. und 19. September besteht das Ofsee-Korps aus der gemischten 71., das Weichsel-Korps aus der gemischten 72. Brigade. Die Unteroffizierschule Marienwerder tritt am 15. September zur 71. Infanterie-Brigade über. — Die Belegung der Quartiere wird während der Uebungen eine sehr enge sein, die Ansprüche der Truppen müssen sich daher vielfach auf ein Obdach gegen die

Kleines Feuilleton.

* **Trier**, 15. August. Zur Ausstellung des heiligen **Kodes** vom 18. August bis 20. September wird gemeldet: Die in Sulda tagenden deutschen Bischöfe, welche sich am Grabe des heiligen Bonifatius zusammengefunden haben, um über wichtige kirchenpolitische Angelegenheiten zu verathen, werden am Montag in Trier mit großem Pomp erwartet. Es sind dies der Erzbischof von Breslau, der Bischof von Münster, **Culin**, **Ermland**, **Osnabrück**, **Hildesheim**, **Vimburg** und der Armeebischof Dr. Abmann aus Berlin, ferner: der Kapitular-Bischof Kraus aus Gnesen, der Weib-Bischof Dr. Bischoff aus Posen, und der Kapitular-Bischof Stückmann aus Paderborn. — Aus Amerika sind vier Dampfer mit je 1000 Pilgern, die Trier besuchen wollen, angemeldet. Gegen 60 Bischöfe und 1000 Priester aus allen Ländern der Welt haben ihre Erscheinen angemeldet. Das bischöfliche Generalvikariat hat folgende Verordnung erlassen: Die **Zulassung von Kranken** zur Berührung des Kodes muß im bischöflichen Hofe persönlich erwirkt werden. Zuvor muß aber, mindestens 8 Tage vor der Reise hierher, eine schriftliche Eingabe an den Hochw. Herrn Bischof gemacht werden, welcher ein Zeugnis des Ortsparroers über die Führung und eines Arztes über den augenblicklichen Zustand des Kranken und die Art seines Leidens beilegen muß. Die „Kön. Volks-Zig.“ schreibt unter Anderem: Von den an die Stadtverwaltung eingereichten Gesuchen, während der Ausstellungszeit „Fremde beherbergen und denselben auf Verlangen Speisen und Getränke verabreichen zu dürfen“, sind bis jetzt 900 genehmigt und an 250 noch unerledigt. Da man bei den Eingaben besonders darauf gesehen hat, ob Wasser in den betreffenden Häusern sei, findet man augenblicklich kaum mehr eine Straße, welche nicht zur Anlegung der Wasserleitung an verschiedenen Stellen aufgerissen ist. Zudem wird an allen Ecken und Winkeln derselben Tag und Nacht tapfer an im Entstehen begriffenen Verkauf-, Wirtschaft- und ähnlichen Buden gearbeitet. Allmählich zeigen auch die Geschäfte der Stadt ein anderes Gesicht und rücken in ihren Fenstern nur mehr mit dem heiligen Kodes in Verbindung stehende Artikel in den Vordergrund; manche Geschäfte kennt man als bekannte Manufaktur-, Woll- und Weißwaaren- und andere Handlungen schon nicht mehr wieder. Die Untersuchung der Konfession ist ebenfalls, da besonders Geschäfte von

Andersgläubigen stark mit Rosenkränzen, jronnen Figuren, Bildern u. versehen sind, nicht mehr möglich. Die Zahl der aufgestellten Sachen mit Abbildungen des heiligen Kodes auf Zigaretten, Zuckerwaaren, Geldbeutel, Taschenluchern, Ringen u. wird immer bunter.

* Die **Tiedemann'sche** Vorbereitungsanstalt für die **Postgehülfen-Prüfung** zu Kiel hat soeben ihren Jahresbericht veröffentlicht. Diese eigenartige und, wenn man die Schnelligkeit ihres Emporklimmens in Betracht zieht, einzigartig zu nennende Anstalt hat seit ihrem Bestehen das Interesse weiter Kreise zu erregen gewußt. Im abgelaufenen Jahre haben 255 Schüler der Anstalt ihre Prüfung bestanden, so daß die Zahl der bis jetzt bei der Post eingestellten Anstaltszöglinge auf 854 gestiegen ist. Von diesen haben bereits 114 die Assistentenprüfung bestanden.

* **Bern**, 17. August. Nach den jetzt hier vorliegenden Nachrichten über das **Eisenbahnunglück bei Jollitosen** fuhr der Jura-Simplon-Zug Nr. 240 in den Supplementzug Nr. 2246 hinein; der letztere hielt vor dem Signal der Station Jollitosen, da die Weiche der Station besetzt waren. Die Maschine des Pariser Zuges und 3 Personenzüge des Supplementzuges sind zertrümmert. 14 Personen sind getödtet und 23 verwundet worden. Durch das Unglück ist die Feier des 700jährigen Jubiläums der Stadt auf das Empfindlichste getrübt.

* Ueber die **Dienstmädchenmörder in Wien** fördert die Untersuchung noch weitere belastende Thatsachen zu Tage. Bisher ist als erwiesen anzusehen, daß das Schneider'sche Ehepaar zwei Morde und zwei Mordversuche nebst Erpressung und anderen Unthaten an Dienstmädchen begangen hat. Dieses verbrecherische Treiben des Ehepaares läßt sich nach dem Kalender folgendermaßen zusammenstellen: Am 26. Mai lockte Schneider das Dienstmädchen Johanna Stoßler aus St. Pölten nach Neulengbach „zu einer Baronin“, würgte sie und hatte, da er nach ihrem Koffer und anderen Effekten fragte, wahrscheinlich die Absicht, sie zu ermorden. Das Mädchen entkam ihm. Fünf Tage darauf, am 1. Juni, näherte er sich der Anna Gjuris, lockte sie nach Neulengbach, wieder „zu einer Baronin“ und versuchte, sie ihrer Erbpfanne zu berauben. Am 2. Juni wurde die Marie Gottwagner von der Frau Schneider nach der „Villa Hauser“ in Refawinkel gelockt und muthmaßlich am Abend desselben Tages von ihrem Manne im Dreiföhrenwalde ermordet. Am 7.

Juli sprach die Schneider das Dienstmädchen Friederike Jousar an und engagirte sie für Neulengbach. Wahrscheinlich am selben Tage wurde dieses Mädchen, noch unbekannt wo, ermordet. Vom 10. bis 12. Juli besaß sich Schneider bei verschiedenen Trödlern mit dem Verlaufe der geraubten Effekten. Zwischen 15. und 20. Juli trieb er sich in Gasthäusern auf der Landstraße umher und suchte unter mancherlei Angabene neue Opfer. Am 23. Juli wurde die Leiche der Gottwagner im Waldesdickicht bei Neulengbach aufgefunden. Am 30. Juli agnoszirte der Geliebte des Mädchens den bei der Leiche gefundenen Strohhut als ihr Eigenthum und am 10. d. wurde das Verbrechen per verhaftet. Ein neues Opfer des Dienstmädchenmörders Schneider wurde am Sonntag ermittelt. Ein Arbeiter der Bittener Papierfabrik, der seit zwei Monaten keinen Brief seiner neunzehnjährigen Tochter erhalten hatte, kam am Sonnabend nach Wien, um bei ihrer Dienstgeberin nachzufragen. Das Mädchen hatte den Dienst Ende Juni verlassen und bei einer Dienstmittlerin am 27. Juli sich eintragen lassen. Seitdem fehlt von ihr jede Spur. Der Vater erkannte unter den bei Schneider mit Beischlag belegten Sachen ihren Koffer mit Kleidern und Wäsche. Es erweist sich, daß Schneider innerhalb fünf Tagen drei Mädchen ermordet hat.

* **Riflingen**, 17. August. Heute Vormittag fand im Kurgarten die Grundsteinlegung zum König Ludwig-Denkmal statt.

* **Ein Mord bei Herzogenburg**. Als sei eine wahre Mordepidemie ausgebrochen, so mehren sich, wie das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt, in den letzten Tagen die Berichte über blutige Verbrechen in unserem sonst so gemüthlichen Oesterreich. Am Mittwoch ermordete in der Nähe von Herzogenburg, auf dem Wege von St. Pölten, ein beschäftigungsloser Schlossergeselle, Namens **Josef Lang aus Müglitz**, die 42jährige, von ihrem Manne getrennt lebende **Frau Deimel**, geborene Weizner. Es handelt sich hier um einen Lustmord. Der Mörder stellte sich ein paar Stunden nachher selbst der Behörde und erklärte dabei, wenn er nicht gleich in Sicherheit gebracht werde, so könne er nichts dafür, wenn heute noch ein paar Morde geschehen — er habe gerade heute vor einem Jahre zwischen Raab und Komorn einen **Herrn und eine Frau ungebracht**, und seit er Menschenblut geschmeckt, könne er das Morden nicht lassen. Blut gestand er, am 28. August v. J. in der Nähe von Straß zwei Brände, und zwar einen an einem

Keller und einen bei einem Bürtelhausen angelegt zu haben. — Das Opfer des Unmenschen fand man in dem Mühlbach zwischen Ober- und Unter-Nadberg todt vor.

* **Reichenberg** (Böhmen), 17. August. Auf der Bahnstrecke Reichenberg-Liebenau (südwestdeutsche Verbindungsbahn), nahe bei Reichenau, hat ein **Feldsturz** stattgefunden. Mehrere Züge sind ausgeblieben. Der Güterverkehr ist gänzlich eingestellt.

* **Eine reiche Bettlerin** wurde dieser Tage in dem kleinen Städtchen **Strasburg** in der Ufermark aufgegriffen. Ein feinaltes Mütterchen hatte ein v. armen Frau, die selbst mit sieben Kindern sich dürftig durchs Leben schlägt, die letzten 20 Pfennig abgetrottelt und war dann zum Bäcker gegangen und bettete um alte Semmel; sie wurde abgewiesen und mußte sich bequemen, für 5 Pfennig Semmel zu kaufen. Als sie nun, um zu zahlen, an dem Saume ihres Unterkrocks herumstellte, trennte sich die Nacht auf und eine Menge Gold- und Silberstücke fielen auf die Dielen des Ladens. Empört über die Ausdringlichkeit, mit welcher die augenblicklich mit reichen Geldmitteln versehene Frau gebettelt hatte, ließ der Bäcker einen Gendarmen holen, der sie verhaftete. Eine auf dem Polizeiamte vorgenommene Untersuchung ergab, daß die „Armut“ eigenhändig für 16,500 Mk. Berliner Stadt-Obligations, 500 Mark in Berliner Pfandbriefen und 175 Mk. in Gold und Silber bei sich trug. Sie hatte auf ihren Bettelreisen für zehn Pfennig für die Nacht auf den Hühnbän über den Ställen der Gasthöfe geschlafen, in denen sie eingekerkert war und wenn das nicht anging, trotz ihrer 88 Jahre die Nächte im Freien zugebracht.

* **Kassel**, 16. August. Heute Nachmittag fand unter militärischen Ehren die feierliche **Ueberführung der Gebeine** des durch seine Bravour in der Schlacht von Borndorf bekannten **Oberst von Watenitz** nach dem Bahnhofe statt. Der Ueberführung ging eine kirchliche Feierlichkeit in der Garnisonkirche voraus, bei welcher Oberparreer Osterroß die Rede hielt. Hierauf erfolgte die Uebergabe der Gebeine an die hier eingetroffene Deputation von Offizieren des Regiments der Garde du Corps.

* **Paris**, 17. August. Gestern Abend brach in einem **Pferdebahnwagen die Bremse**, worauf derselbe mit rasender Schnelligkeit die Avenue Marceau hinabrollte. **Zwei Pferde wurden zer-marnt und sieben Passagiere verwundet.**

Witterung mit Strohlager beschränken. Auch Offiziere und Beamte werden sich oft mit einem sehr notwendigen Unterkommen begnügen müssen. — In Büttow, Barchau und Sullenczyn beschäftigt man in der Zeit vom 15. bis 18. September Telegraphen einzurichten. — Uebermorgen rückt, wie bereits kurz erwähnt, das Grenadier-Regiment König Friedrich I. von Danzig ab, um zunächst in Hammerstein Schießübungen abzuhalten; von dort geht das Regiment direkt zum Manöver. Am 26. wird das Infanterie-Regiment Nr. 128 mittels der Eisenbahn nach Stolp befördert, woselbst die Übungen in Regiments- und Brigadenverbänden stattfinden. Die Danziger Infanterie-Regimenter kehren am 23. September mit der Eisenbahn aus dem Manöver zurück. — Während der Manöverzeit werden Magazine in Zentsch, Stolp, Lupow, Büttow, Wansiorry, Dzimianen, Klepnitz und Könitz die Verpflegung der Truppen betreiben.

[Der gestrige Ausflug] der Oberlassen der Altstädtischen Mädchenschule hatte von vorn herein unter der widrigen Witterung zu leiden. Gleich beim Beginn der Fahrt öffnete Jupiter pluvius die Schleusen des Himmels und gestattete der Sonne nur selten auf kurze Zeit einen Durchblick durch die Wolken. Trotzdem entwickelte sich eine den Umständen nach recht frohe Stimmung. Die Fahrt ging nur bis zur 1. Ebene, Neu Küßfeld, wo das Gasthaus aufgesucht wurde. Dort fand man, außer 2 Töpfen Milch, trotz vorberiger Anmeldung nichts zu essen und zu trinken vor. Von hier begab man sich wieder zum Dampfer, welcher über die Ebene geleitet wurde. Dann besuchten die Schülerinnen das große Maschinenhaus, woselbst ihnen eine Erklärung der ganzen Anlage gegeben wurde. Unter wechselnder Witterung ging die Rückfahrt von Statten, auf welcher sich die Kinder durch Gesang und Spiel unterhielten. Zwischen 3 und 4 Uhr legte die „Maria“ in Schillingbrücke an. Dort hatten sich schon trotz des schlechten Wetters viele Eltern mit ihren Kindern eingefunden. Da ein Verweilen im Garten unmöglich war, so vertheilten sich die Ausflügler auf die beiden Säle, wo bei Spiel und Gesang einigermaßen Erfolg für die verregnete Spazierfahrt gesucht wurde.

[Stenographischer Kursus.] Wie wir erfahren, beabsichtigt Herr Parlamentsstenograph Daniel aus Berlin, welcher f. z. als Gymnasiast zur Erhebung der Stenographie am Orte wesentlich beitrug, auch in diesem Jahre während der Reichstagsferien einen Schülerkursus in der Stenographie zu geben. Derselbe soll am nächsten Sonnabend beginnen und werden Theilnehmerarten zum Preise von 3 Mk. schon jetzt im Bazargeschäft des Herrn Krause nur an Schüler der Tertia, Sekunda und Prima in beschränkter Anzahl verabsolgt. — Bei der Bedeutung der Stenographie für die Gegenwart verfehlen wir nicht, auf diesen Kursus besonders aufmerksam zu machen.

[Petitionen gegen die Getreidezölle.] In einer von 6-700 Personen besuchten Versammlung, welche gestern Abend im Saale des Vereinsgartens abgehalten wurde, sprach der Reichstagsabgeordnete für Königsberg, Herr Karl Schulte, der am Sonntag bereits in Marienburg dasselbe Thema behandelt hatte, über die steigende Nothlage des Volkes und ihre Ursachen. Die Versammlung, zu welcher sich Angehörige der verschiedensten politischen Parteien, in der überwiegenden Mehrzahl jedoch Sozialdemokraten, und auch einige Frauen eingefunden hatten, wurde von Herrn Fichtmann eröffnet und wählte Herrn Neubert zum Vorsitzenden, der zunächst Herrn Fichtmann zu einer einleitenden Ansprache und dann Herrn Schulte das Wort erteilte. Redner erörtert die Ursachen der steigenden Nothlage in der kapitalistischen Produktionsweise der heutigen Gesellschaft und den Völlen, welche dem Arbeiter die Lebensmittel vertheuern. Bei der Einführung der Getreidezölle wollte man den Agrariern einen Liebesdienst erweisen, indem man die Landwirtschaft schützte, und gleichzeitig dem Reich zur Befreiung des Mehraufwandes für die Armee u. größere Einnahmen verschaffte. Danach, daß man durch die Zölle gerade den unbemittelten Kreisen drückende Lasten auferlegte, fragte man nicht. Thatsächlich kommen die Getreidezölle nur den Großgrundbesitzern zu gute, da die kleinen Besitzer nicht so viel bauen, wie sie brauchen. An der Aufhebung der Getreidezölle haben daher alle Kreise mit Ausnahme der Großgrundbesitzer das größte Interesse. Er ging dann auf die gegenwärtige Theuerung ein, die zu Entbehrungen und Einschränkungen und weiter zur Arbeitslosigkeit führe. Die Agrarier hätten bei ihrer Interessenspolitik eingesehen, daß das Volk gegen die Erhöhung der direkten Steuern zur Dedung der Mehrausgaben protestiren würde, daher seien sie auf die indirekten Zölle als Auskunftsmitel verfallen, durch die die allgemeine Lebenshaltung schlechter geworden ist. Dadurch wird der Arbeiter aber auch in moralischer Beziehung beeinträchtigt, insofern er länger arbeiten muß und sich nicht dem Familienleben widmen kann. Dies ist auch der Grund dafür, daß Frauen- und Kinderarbeit mehr und mehr Platz greifen muß, zumal diese billiger sind als Männerarbeit. Wie der Roggen im letzten Jahre gestiegen ist, zeigte Redner auf Grund der Börsennotierungen, wonach die Tonne Roggen in Königsberg im Januar 1889 156 Mk., im Juli 133 Mk., im Januar d. J. 153 Mk. kostete, von wo der Preis bis Mai auf 196 Mk. stieg. In der Erwartung, daß die Zölle ermäßigt würden, fielen die Preise, dann gingen sie aber, da dieser Fall nicht eintret, und später in Folge des russischen Roggenausfuhrverbots beständig in die Höhe, so daß der gegenwärtige Roggenpreis sich auf 259 Mk. stellt. Die Aufhebung der Zölle müsse daher unter allen Umständen verlangt werden. Ferner sei, wie schon im Anfang erwähnt wurde, die kapitalistische Produktionsweise durch die genossenschaftliche zu ersetzen mit gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit. Redner hielt im Anschluß hieran eine förmliche Programmrede über den neuen Programmentwurf der sozialdemokratischen Partei, der einige Zuhörer sichtlich ermüdete. In der Rede, die beifällig aufgenommen wurde, fehlte es natürlich nicht an einer großen Zahl von falschen Behauptungen, auf die einzugehen wir uns der Mühe überheben, sowie an heftigen Angriffen auf die andere Parteien. Auf Antrag des Herrn Fichtmann wurde ohne Widerspruch beschlossen, je eine Petition um Aufhebung der Getreidezölle an den Reichskanzler und den Vertreter unseres Wahlkreises im Reichstage abzugeben.

[Für die neue Einkommensteueranleihe] werden die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Bergwerksbetriebe durch Bekanntmachung des Finanzministers im „Reichsanzeiger“ aufgefordert, entsprechend der in dem Einkommensteuergesetz enthaltenen Verpflichtung dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission die Geschäftsberichte, Jahresabschlüsse und bezüglichen Beschlüsse der Generalversammlungen für das nächste Verwaltungsjahr einzureichen, und zwar in der Zeit vom 1.—15. Oktober,

die Bergwerksbetriebe bis zum 1. Oktober. Gleichzeitig sollen die Gesellschaften sich in Gemäßheit des § 16 des Einkommensteuergesetzes unter Vorbringung der bezüglichen Nachweise darüber äußern, ob bei ihrer Veranlagung von den festgestellten Ueberschüssen 3 1/2 pCt. des aus dem Erwerbsergebnis und den Kosten der Anlage und Einrichtung bezw. Erweiterung des Bergwerks sich zusammensetzenden Grundkapitals oder des janzigfachen Betrages der im Durchschnitt der letzten vier Jahre vertheilten Ausbeute in Abzug gebracht werden sollen.

[Zu der Invaliditätsversicherung.] Mit Rücksicht darauf, daß die Duitungsarten Verstorbenen in den ersten fünf Jahren nach dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes für die Hinterbliebenen werthlos sind, andererseits aber die Möglichkeit vorliegt, daß die Beitragsmarken aus den Duitungsarten entfernt und wieder benutzt werden, und es auch wünschenswerth erscheint, festzustellen, ob die bis zum Todestage fälligen Beitragsmarken auch wirklich eingelöst sind, sollen die mit der Ausgabe und dem Umtausch der Duitungsarten beauftragten Stellen die Duitungsarten Verstorbenen entgegennehmen, beziehentlich soweit thunlich einzulösen.

[Ein Heilmittel aus der Küche.] Die Heidel- oder Blaubeeren, welche sonst nur als ein leeres Gericht bekannt sind, besitzen auch, was nicht Jeder wissen dürfte, heilbringende Kräfte. Insbesondere werden sie im Orient aus diesem Grunde geschätzt und als Volksheilmittel allgemein benützt. Die Beeren werden dort getrocknet aufbewahrt oder mit Zucker eingelegt und gelten als verlässliches Hausmittel für Darmkrankheiten. Da Mutter Natur uns dieses Heilmittel in unseren ost- und westpreussischen Wäldern in ungezählten Mengen liefert, so sollten auch wir es in größerem Umfange benutzen. Da kommt aber die zünftige Gelehrsamkeit und jagt: Ihr dürft nicht das einfache Mittel nehmen, das die Natur gratis bietet, sondern müßt in die lateinische Küche schiden. — Glücklicherweise giebt es auch vorurtheilsfreie, unbefangene Aerzte, welche nicht so denken, sondern die Wirkungen der Volksmittel anerkennen und nach den Ursachen forschen, aus denen die Heilwirkung wissenschaftlich abzuleiten ist. Einen solchen Versuch hat jüngst ein Wiener Professor gemacht, indem er die Heidelbeere nicht bloß in jenen Krankheitsarten als Medikament anwendete, in denen sie auch das Volk als Heilmittel kennt, sondern auch andere Anwendungen probirte. So hat er sie außer bei Darmkrankheiten auch bei einer Zungenkrankheit mit großem Erfolg benutzt, welcher gegenüber jedes andere Mittel bisher versagte. Die überaus günstigen Resultate, die der Gelehrte erzielte, haben ihn natürlich angepornt, der Richtigkeit seiner Hypothese, auf welche er seine Versuche gründete, noch weiter nachzuforschen und hier bewährte sich seine Beobachtung mit der allermodernsten medizinischen Studie: dem Tinktionsverfahren, das in der Anwendung giftfreier Farbstoffe besteht. Der Gelehrte findet nämlich in dem Farbstoffe der Heidelbeeren ein wirksames Agens, das in drei verschiedenen Krankheitsformen ihm und seinen Assistenten bisher schon überraschende Dienste geleistet hat. Wie es einem vorsichtigen und gewissenhaften Forscher geziemt, sagt er, daß seine Beobachtungen noch viel zu neu, zu unferlig und ungenügend sind, um ein definitives Urtheil zu erlauben. Aber da es sich um ein ebenso schmerzloses wie unschädliches Mittel handelt, so dürften seine Versuche wohl aufmunternd und zu Nachprüfungen anregend wirken. Selbstverständlich ist es, daß der Laie auch mit unschädlichen Mitteln vorsichtig hantiren muß. Sollten aber die Erwartungen, die man an die Heidelbeere als Heilmittel jetzt etwa knüpfen wird, nicht in Erfüllung gehen, so dürfte doch dadurch die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Frucht in höherem Grade gelenkt und dadurch in Erinnerung gebracht werden, welcher Werth in den unscheinbaren Kindern des Waldes enthalten ist.

[Lutherfestspiel.] Die allgemeine Versammlung betreffend die Aufführung des Lutherfestspiels von Hans Herrig findet Mittwoch Nachmittag 5 Uhr in der Bürgerressource statt, da der dazu früher in Aussicht genommene Saal des Birnenrestaurants wegen der zu erwartenden lebhaften Theilnahme der evangelischen Bürger an der Versammlung zu klein erschien.

[Warnungsruuf für alle Auswanderungslustigen.] Etwa 200 von Amerika zurückkehrende Auswanderer lagerten vorgestern Nachmittag auf dem Behrter Bahnhof in Spandau, aller Baarmittel entböhrt und nicht mehr im Stande, die Rückfahrt nach der Heimath weiter fortzusetzen. Die Bedauernswerthen waren Tagelöhner und kleine ländliche Besitzer aus Ostpreußen, die vor wenigen Monaten erst nach Amerika gezogen waren, von dort aber wurden sie als mittellos nach Deutschland befördert. Seitens der Eisenbahnbehörde ist ihr Trans.ort in die Heimath zwar kostenlos angeordnet worden, die Probe aber, ob „drüben“ ein besseres Glück zu gewinnen sei, hat die Leute zu Bettlern gemacht.

[Zu dem Dr. Wehr'schen Prozeß.] Bekanntlich konnte bei der Verhandlung gegen Dr. Wehr und Holz im November v. J. ein Abchnitt der Anklage nicht verhandelt werden, weil einzelne entfernt wohnenden Zeugen wegen Krankheit nicht erscheinen waren. Letztere sind nun inzwischen an ihren Wohnorten kommissarisch vernommen worden und es soll diese Sache in öffentlicher Verhandlung am 19. September von der Danziger Strafkammer zu Ende geführt werden. Eine neue Zeugen-Vernehmung soll dabei nicht stattfinden. Angeklagt ist in dieser Sache nur Dr. Wehr allein, welcher sich zur Zeit in Berlin aufhält.

[Jagd.] Wie schlecht die Flugwildjagd in diesem Herbst ausfällt, ist daran zu erkennen, daß eine früher für Rebhühner, Enten und Bekassinen äußerst ergiebige Jagd von dem Wächter derselben jetzt öfter begangen ist, ohne daß er ein einziges Stück des bezeichneten Flugwildes aufgefunden hat.

[Die heilige Strohpapierfabrik] hat ihren Betrieb einstellen müssen, da bislang nicht genügend Stroh aufzutreiben, der Preis von 27 Mk. auch zu hoch ist.

[Steuerverklärungen.] Wie aus der vom Finanzminister zum neuen Einkommensteuergesetz erlassenen Ausführungsanweisung hervorgeht, wird die erste Steuererklärung der jetzt schon mit einem Einkommen von über 3000 Mark eingeschätzten Steuerpflichtigen im Januar 1892 abzugeben sein. Durch öffentliche Bekanntmachung wird vorher eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung ergehen. In derselben wird auch die hierzu bemessene und nach dem Gesetze auf mindestens 14 Tage zu normierende Frist angegeben werden. Die Veranlagungsbehörden sind angewiesen worden, jedem zur Steuererklärung Verpflichteten bei Erlass der öffentlichen Aufforderung ein Steuerklärungsformular mitzu-

thellen; hiervon ist aber weder der Eintritt der Verpflichtung, noch der Lauf der Frist zur Abgabe der Erklärung abhängig. Steuerpflichtige, welchen ein Formular nicht zugegangen, können ein solches an den in der öffentlichen Aufforderung zu bezeichnenden Stellen kostenlos in Empfang nehmen.

[Personalien.] Der Gerichtsassessor Alexander Girsch in Könitz ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Schwelz zugelassen. Der Referendar Ulrich Prowe ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder übernommen und der Staatsanwaltschaft in Thorn zur Beschäftigung überwiesen. Der königliche Kreisbauinspektor Habermann in Wollstein (Reg.-Bez. Posen), früher in Danzig bei der Regierung, ist zum Königl. Bau Rath ernannt worden. Der königliche Kreisbauinspektor Boertel zu Löben D.-Pr. ist nach Thorn versetzt worden. Der bei dem königlichen Konfistorium zu Königsberg bisher als Hilfsarbeiter beschäftigte Gerichts-Assessor Wilhelm Ludwig Bologa ist zum Konfistorial-Assessor ernannt worden.

[Weißwuchsel.] Das „Gasthaus zur Hoffnung“ ist für den Preis von 39,000 Mark in den Besitz des bisherigen Dekonomen der Bürgerressource Herrn Keil übergegangen. Die Dekonomie der Bürgerressource übernimmt bekanntlich Herr Gäßner, bisheriger Restaurateur von Englisch Brunn.

[Die Kartoffelente] leidet bei dem andauernden nassen Wetter ganz unendlich, da die Knollenfäulnis immer mehr um sich greift. Der Preis derselben ist in Folge dessen von 2,50 Mk. bis auf 4 Mk pro Scheffel gestiegen. Auch die Preise für Roggenmehl erfahren sowohl gestern, als heute eine Preissteigerung.

[Feuer.] Heute Mittag 1 1/2 Uhr brannte der Dachstuhl von der Herberge zu den Drei Willen, Berliner Chaussee 24/3 ab. Der Feuerwehr gelang es, größeren Schaden abzuwenden. Die Gebäude sind fast neu und gehören einem Herrn Diez. Das Grundstück ist durch die Ueberschwemmungen von 1876 und 1888 wohl bekannt, da es in diesen Jahren so tief taunndirt war, daß man mittelst Bootes die Einwohner aus den oberen Etagen retten mußte.

[Die Blatanen] am großen Lustgarten fangen jetzt an, sich ihrer Rinde zu entledigen. Jeder, dem dieses alljährliche Vorkommnis nicht bekannt ist, glaubt, daß durch böswillige Buben die Rinde abgeschält ist, dem ist jedoch nicht so, da sich diese Baumgattung von Jahr zu Jahr häutet, wie ähnlich unter den Reibhirschen der Krebs.

[Mond-Regenbogen.] Gestern Abend 11 1/2 Uhr war am nördlichen Himmel ein prachtvoller Mond-Regenbogen zu beobachten.

[Endlich ermittelt.] Gestern wurde endlich die Frauensperson abgefaßt, die fortgesetzt Kindern Geld abgeschwindelt hatte. Es ist dies die 15 Jahre alte Johanna Bähr, deren Mutter auf dem Kl. Wunderberg wohnt. Die jugendliche Gaunerin hatte sich gestern einen Schuhmacherlehrling aus der Fischerstraße zum Opfer erwählt, ließ hierbei aber an und gerieth einem Polizeibeamten in die Finger. Selbstredend wurde die Schwindlerin sofort verhaftet. Eine Reihe von Betrugsfällen sind ihr bereits bewiesen und ist sie zum Theil auch geständig.

[Selbstmord.] Gestern Abend erhängte sich in einer Kammer des Polizei-Gefängnisses der Aufseher desselben, Heinrich Kuhn. Er soll die That aus Furcht vor einer Disziplinarrasse und auch aus Lebensüberdruß ausgeführt haben.

[Uhreindiebstahl.] Einem in der Herrenstraße wohnhaften Arbeiter wurde vorgestern Abend eine silberne Taschenuhr aus der Weste gestohlen. Auf dieselbe Weise bißte gestern Abend ein fremder Mensch seine Uhr ein, der auf einer Bank der Bahnhofspromenade eingeschlafen war.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 17. August. Heute Nachmittag fand die Eröffnung des Instituts für Infektionskrankheiten statt. Der für das Institutspersonal verantwortlichen kirchlichen Feier wohnt Geheimrath Dr. Koch und eine Anzahl von ärztlichen Assistenten bei. Der Prediger an der Charité, Schulze, weihte unter Gebet und Segen die neuen Räume ein. Noch heute Abend erfolgt die erste Belegung von zunächst sechs Betten von Lungentranken an der Charité.

— Wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben wird, sind der General der Infanterie z. D. von Berdy D. Bernois zu Berlin und der Bildhauer Adolph Hildebrand, zur Zeit in Florenz wohnhaft, nach stattgehabter Wahl zu stimmfähigen Ritters des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste, sowie der Professor Bratoslaw Jagis zu Wien, der königlich italienische Unterrichts-Minister Pasquale Villari zu Rom, der Indiamist Kern zu Leiden und der Botaniker Alphonse de Candolle zu Genf zu ausländischen Ritters dieses Ordens ernannt worden.

Telegramme.

Hamburg, 18. August. Der „Hamburgische Korrespondent“ berichtet aus Berlin, die Maßregel, zur Broderverforgung der Armee Weizen heranzuziehen, sei ein bedeutender Schritt, der im Stande sei, Deutschland wirtschaftlich unabhängiger vom Auslande zu machen. Wenn in diesem Jahre das russische Roggen-Ausfuhrverbot durch die schlechte russische Ernte begründet sei, so sei doch nicht ausgeschlossen, daß später politische Gründe für derartige Schritte maßgebend sein könnten. Solcher Eventualitäten soll im Bereich des Ausführbaren die Spitze abgebrochen werden.

Paris, 17. August. Der König Alexander von Serbien wurde heute in Fontainebleau mit den üblichen Ehrenbezeugungen empfangen. Der Präsident Carnot begrüßte denselben am Bahnhofe. Während des Dejeuner, welches bei dem Präsidenten stattfand, hatte Madame Carnot den König Alexander zur Rechten und den König Milan zur Linken. — Prinz Damrong, der Bruder des Königs von Siam, trifft am 23. d. M. hier ein. — In der National-Druckerei sind 1500 Arbeiter in einen Streik eingetreten. Dieselben fordern die Wiederanstellung eines Faktors. — Im Laufe des Vormittags haben auch etwa 2-300 Kollfutscher die Arbeit niedergelegt.

Mars la Tour, 17. August. An der gestrigen Gedenkfeier der Schlacht von Mars la Tour und Gravelotte nahmen gegen 20,000 Personen theil. Die Musik spielte abwechselnd die Marsellaise und die russische Hymne. Der Unterpräsident Giraud von Briey feierte am Fuße des Denkmals die russische Allianz.

Belgrad, 17. August. Der Kaiser von Oesterreich übersandte heute sein Bildniß mit eigenhändiger Unterschrift für den König Alexander.

Breslau, 18. August. Das amtliche offizielle Finanzblatt beziffert den Ertrag des Roggens der 1891 Ernte auf 711 Millionen Pud. Weil größtentheils die Vorräthe erschöpft sind und behufs Verpflegung der Be-

völkerung und zur Ausfaat 994 Millionen Pud erforderlich sind, beträgt der Ausfall 283 Millionen Pud, welche durch Kartoffeln und Mais ersetzt werden müssen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. August, 2 Uhr 40 Min. Nachm.		
Börse: Lustlos.	Cours vom	17./8.
3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe	93,30	93,20
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,50	93,30
Oesterreichische Goldrente	95,90	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,90	88,80
Russische Banknoten	211,10	209,95
Oesterreichische Banknoten	172,20	172,10
Deutsche Reichsanleihe	105,70	105,60
4 pCt. preussische Conjuls	104,25	104,40
4 pCt. Rumänier	83,—	82,90
Marienb.-Mawl. Stamm-Prioritäten	107,—	106,60

Produkten-Börse.

	17./8.	18./8.
Weizen August	246,—	241,50
September-Oktober	241,50	239,25
Roggen befestigt.		
August	257,—	254,—
September-Oktober	245,—	239,50
Petroleum loco	23,20	23,20
Rüböl September-Oktober	63,20	62,80
April-Mai	63,30	63,—
Spiritus Wer August-September	53,—	52,60

Königsberg, 18. August (Von Fortatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L/0 excl. Faß. Tendenz: Unverändert. Zufuhr: — Liter. Loco contingentirt. 72,50 „ Brief. Loco nicht contingentirt 52,50 „ „

Danzig, 17. August. Getreidebörse. Weizen (per 126Pfd. holl.): loco steig., 400 Lommen. Für hant und hellfarbig incl. — „ hellbunt incl. — „ hochbunt und glatt incl. — „ Termin Septbr.-Oktbr. z. Trans. 126Pfd. 204—206 „ per April-Mai zum Transit 126Pfd. 205,— „ Roggen (p. 120Pfd. holl.): loco höher, incl. 264,— „ russ. und poln. zum Transit 212—218 „ per Septbr.-Oktbr. 120Pfd. zum Transit 205,— „ per April-Mai zum Transit 120Pfd. 195,— „ Gerste: große loco incl. — „ Hafer: per 1000 Kilogramm — „ „ Hafer: loco incl. — „ „ Erbsen: loco incl. — „ „

Königsberger Productenbörse.

	15. Aug.	17. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	245,—	250,—	steigend
Roggen, 120 Pfd.	245,—	255,—	do.
Gerste, 107-8 Pfd.	155,50	158,—	fest
Hafer, feiner	158,50	160,—	do.
Erbsen, weiße Koch-	151,50	153,25	do.
Rüben	257,—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 17. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72,— Br., — Ob., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 61,— Ob., pro November-Mai contingentirt — Br., 59,— Ob., loco nicht contingentirt 52,50 Br., — Ob., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 41,— Ob., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 42,— Ob. Stettin, 17. August. Loco ohne Faß mit 70 „ Konsumsteuer 54,—, pro August-September 53,80, pro September-Oktober 51,—.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 17. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,40, Stornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,55, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,10. Fests. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,50. Melis I mit Faß 27,50. Sehr fest.

Viehmarkt.

Berlin, 17. August. (Amtlicher Bericht der Dir.) Zum Verkauf standen: 3199 Rinder, 10507 Schweine, 1572 Kälber und 25271 Hammel. — In Rindern flaus Geschäft, es bleibt stark Ueberfland. Man zahlte für 1. Dual. 62-64, 2. Dual. 56-60, 3. Dual. 48-53, 4. Dual. 40-44 „ p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Der Markt verlief ruhig. Wir notiren für 1. Dual. 56, 2. Dual. 53-55, 3. Dual. 49-52, 4. Dual. 48-51 „ für 100 Pfd. Lebend mit 55-60 Pfd. Tara per Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. 1. Dual. brachte 54-58, 2. Dual. 50-53, 3. Dual. 45-49 „ pro Pfd. Fleischgewicht. — Der Markt für Schafschafammel zeigte schleppende Tendenz. 1. Dual. brachte 54-61, 2. Dual. 50-53 „ pro Pfd. Fleischgewicht. Der Markt wurde nicht geräumt.

Meteorologische Beobachtungen vom 17. August, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barom. mm	Wind	Wetter	Temper. Celsius
Kopenhagen	757	ND	bedeckt	14
Stockholm	757	ND	heiter	16
Saparanda	761	SW	halb bed.	11
Petersburg	758	ND	halb bed.	11
Moskau	756	SW	bedeckt	13
Sylt	759	SW	halb bed.	16
Hamburg	756	SW	bedeckt	14
Swinemünde	757	SW	wolftig	14
Neufahrwass.	754	SW	wolftig	14
Wemmel	753	SW	wolftig	15
Paris	763	ND	wolkenlos	15
Karlsruhe	763	SW	wolftig	17
München	764	SW	wolftig	16
Berlin	759	SW	Regen	13
Wien	—	—	—	—
Breslau	760	SW	halb bed.	15
Nizza	760	ND	heiter	20
Triest	—	—	—	—

Uebersicht der Witterung. Seit gestern ist in Deutschland meist wieder Regen gefallen, 20 mm zu Königsberg, 23 zu Wistrow. An den deutschen Küsten, sowie am Bodensee fanden gestern Gewitter statt, die Temperatur liegt dajelbst unter dem Mittelwerthe.

Deutsche Seewarte.

G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste!

Nur direct.

Frishen Leckhonig
empfang in bekannter
schöner Qualität
Bernh. Janzen.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 18. August 1891.

Geburten: Kesselschmied Johann
Radtke 1 S. — Pöttcher Friedrich
Grünwald 1 T. — Zimmergeselle Aug.
Braun 1 S. — Hammerschmied Wihl.
Schulz 1 S. — Fabrikarbeiter Julius
Budzuht 1 S. — Fabrikarb. Daniel
Schulz 1 T. — Maurergeselle Herm.
Steffen 1 S. — Fabrikarbeiter Anton
Kluth 1 S. — Eisendreher Eduard
Kirsten 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Ferd.
Marholz-Elb. mit Anna Haack-Elb.

Gesellschaftungen: Mühlenbesitzer
Emil Roy-Wormditt mit Toni Ziegler-
Elbing.

Sterbefälle: Brauereibesitzer Gust.
Preuß 3 M. — Tischler August
Licht 1 S. — Amtsrichter Herm.
Schirmacher aus Rogasen 1 S.

Bürger-Resourcé.
Donnerstag, den 20. August cr.,
bei günstiger Witterung:

Nachmittags-Concert,
verbunden mit
Blumen-Verloosung.
Anfang 5 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Westpr. Provinzial-Fechterverein
Sonntag, den 23. August:

Stiftungsfest
im
Etablissement **Schillingsbrücke.**
Näheres später.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Porzellan-
warenhändlers **Wilhelm Warlies**
zu Elbing — Heil. Geiststr. Nr. 54 —
ist heute, am 15. August 1891, Vor-
mittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfah-
ren eröffnet.

Verwalter ist der Kaufmann **Albert
Reimer** zu Elbing.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht
bis zum 10. September 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Oct. 1891.

Erste Gläubigerversammlung am
11. September 1891, Vorm. 11 1/2 Uhr,
Zimmer Nr. 12.

Allgemeiner Prüfungstermin am
13. Oktober 1891, Vormittags 11 Uhr,
dieselbst.

Elbing, den 15. August 1891.
Schloss,
Gerichtsschreiber des Rgl. Amtsgerichts.

Tischlerarbeiten.

Die Anfertigung der Möbel für das
neue Schulhaus auf der Speicherinsel
soll an einen geeigneten Unternehmer
vergeben werden.

Bedarfsauszüge sind im Bureau I.
zu entnehmen, woselbst auch die Be-
dingungen eingesehen werden können.
Preisforderungen sind bis

Freitag, den 21. August,
Vorm. 11 Uhr,

im vorbezeichneten Bureau einzureichen.
Elbing, den 14. August 1891.

Die Bau-Deputation.
gez. **Lehmann.**

Vorbereitungs-Anstalt
für die

Postgehülfsen-Prüfung
Kiel, Ringstraße 55.

Junge Leute werden unter den
bekanntesten Bedingungen sicher vor-
bereitet. Bisher bestanden über 900
meiner Schüler die Prüfung. An der
Anstalt unterrichten 50 bewährte
und tüchtige Lehrer.

Stete Aufsicht, gute Pension
und gute Erfolge. Das genaue
Alter ist bei der Anfrage anzugeben.
Kostenfreie Auskunft erteilt:

J. H. F. Tiedemann, Director.

Gerechtigkeit

hat das Reichsgericht walten lassen, als
es jüngst entschied, daß die Beteiligung
bei der **I. Stuttgarter Serienloos-
Gesellschaft** in allen deutschen Staaten
gestattet sei. Jeden Monat eine Zieh-
nächste am 1. Sept. cr. **Haupttreffer**
M. 150000, 120000 u. Jahresbeitr.
M. 42.—, 1/4-jährlich M. 10,50,
monatlich M. 3,50. Statuten versendet:

F. J. Stegmeyer, Stuttgart.

Herrmann Wiens Nachf.
empfiehlt ergebenst

Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen.
Die Preise stellen sich der Meter doppeltbreit 75 Pf., 90 Pf., 1,20,
1,35, 1,50, 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 Mk. u. f. w.

Neuheiten in schwarzen Kleiderstoffen,
reine Wolle, in glatten und gemusterten Geweben, doppeltbreit der Meter
1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 u. f. w.

Reste u. Roben knappen Maasses
werden ganz außerordentlich billig verkauft.

**Prima dreifach gesiebte
Grimsby-Nußkohlen**
empfehlen direct aus dem Rahn billigt

Gebr. Jlgner.

Besten Gogoliner Kalk
von anerkannt größter Ergiebigkeit, empfehlen bei ganzen
Waggons wie kleineren Partien zu Ralkwerkpreisen.

Hansdorfer Kalk
(Hansdorf bei Wapienno) liefern auf Wunsch zu bedeutend
billigerem Preise.

Gebr. Jlgner.

**Frishen
Stettiner Portland-Cement,**
Stern, sowie auch andere Marken,
offeriren zu billigsten Fabrikpreisen

Gebr. Jlgner.

Marienburg Pferde-Lotterie.
Ziehung am 16. September 1891.

Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit-
und Wagenpferde.

Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) ver-
sendet
die Expedition dieser Zeitung.

8. Liste der Badegäste in Kahlberg.

Herr Götz und Frau, Kataster-Kon-
troleur, Darkehmen, Schaumburg.
Herr Major Wileczek u. Fam., Elbing,
Schaumburg.

Herr Wolski und Familie, Rechnungs-
rath, Elbing, Grunwald.
Hr. Wittmann und Nichte, Sumpf,
Neumann-Hartmann.

Hr. M. Bahlan, Brauereibesitzer, Brauns-
berg, Wrangel.
Herr Geh. Reg.-Schulrath Jungklaus,
Bromberg, Kronprinz.

Herr Neese, Kreissekretär, Fischhausen,
Belvedere.
Herr Schirmmacher und Fam., Rogasen,
Ballfisch.

Hr. Stadtr. Fehrmann, Elbing, eigene
Villa.
Herr Rechtsanwält Diegner und Frau,
Elbing, Fehrmann.

Hr. Ruch, Elbing, Concordia.
Herr Oberpräsidialrath v. Busch, Danzig,
Belvedere.

Herr Rogorski u. Fam., Rentier, Elb.,
Wrangel.
Herr Gehrwien, Gutsbesitzer, Kuitam,
Wrangel.

Agnes Janzen, Elbing, Wrangel.
Herr Professor Dr. Weiß, Braunsberg,
Verique.

Herr Sefr. Wrede, Graudenz, Verique.
Herr Domherr J. Feyerstein, Frauen-
burg, Verique.

Herr Landgerichts-Präsident Dorendorf
und Familie, Elbing, Fehrmann.

Herr Assessor Bäcker, Berlin, Belvedere.
Herr Dorban, Marienwerder, Wrangel.
Frau Kaufm. Liczewski, Elb., Wrangel.

Hr. Rittergutsbesitzer Bäcker, Spittel-
hof, Belvedere.
Herr Reg.-Baurath Böttcher, Berlin,
Belvedere.

Herr Rentier A. Wiszki und Familie,
Elbing, eigene Villa.
Hr. Kaufm. Gustav Herrmann Preuß,
Elbing, Wiszki.

Hr. Emma Döring, Gr. Lesewitz, Wrang.
Hr. Eugenie Deiler, Wiener Neustadt,
Wrangel.

Hr. Else Schlegel, Elbing, Wrangel.
Herr Commerzienrath Peters, Elbing,
Belvedere.

Herr Kammergerichtsrath Henkischel,
Berlin, Belvedere.
Hr. Lauret, Elbing, Kaiser.
Hr. Glede, Elbing, Kaiser.

Herr Post-Assistent D. Vorchert, Ber-
lin, Kaiser.
Herr Gerichtsssekretär Waparkowski und
Familie, Gilgenburg, G. Baumgart.
Hr. Prov.-Schulr. Anna Weber, Königs-
berg, Kronprinz.

Herr Friedrich Pyl und Frau, Land-
schaftsmaler, Königsberg, Kronprinz.
Hr. Labuhn, Danzig, Waldschlöbchen.
Herr Ober-Telegr.-Assistent Bigaw, Elb.,
Kaiser.

Hr. Stadtr. Janjson, Elb., Conservirch.
Herr Rittergutspächter Sohst, Rehberg,
Concordia.
Summa der Personen, incl. Angehörige und Dienerschaft: 827.

Die in Sachen des
Lutherfestspiels

auf
Mittwoch, den 19. August cr., Nachm. 5 Uhr,
anberaumte **Berammlung** findet nicht im Saale des Börserrestaurants, sondern

in der Bürger-Resourcé
statt.

Der Ausschuss für das Lutherfestspiel.

**Vorjährige
Wollen**

verkaufe, um schnellstens zu räu-
men, ganz **spottbillig** aus.

**Elbinger
Tricotagenfabrik**

M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)

16. Fischerstraße 16.

Vorjährige Unterkleider
bedeutend zurückgesetzt.

Feinstgeriebene Oelfarben,
streichfertig zum Gebrauch, **Finis,**
Laque, Pinzel, Blattgold, Broncen,
trockene Maler- u. Maurerfarben,
Schablonen, Leim, Sandpapier etc.
zu billigsten Preisen bei

Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

100000 Freunde

„wagaai quwob uoygach ag
uw blyk os uoa saragk sag bunupaa
-nig iuu hnu uuy swagk acg. ZL6Z
ayhsparadlyok iu hnyig ol 'paa ol
'uqpl ol ag 'bunupg' dnyy igab ag
'uw nabunpagg' swz uqal' hok ag
acg' wbyyphag' acg' tuuuu' qun' ralyy
-abhpou' sywab' uqgaa' uazuuuu
-saholpaaicg' ayne' ughragg' uqhol
uoa ughragk' iuu' pghpaaicg' 'uaypaa
-abhpaa' abhpaa' 'bunupg' qun
bunupg' ayung' 'bunupg' 'bunupg'
-syhpaag' 'bunupg' uayag' 'bunupg' ayng
ayng' 'uaymoyg' abhpaa' 'pagg' acg
acg' uayng' ayng' ayng' 'pymchpaa'
pbaag' qun' 'blyk' 'FE' 'pymchpaa' 'pbaag'
'swagk' uqgk' 'uqgaa' 'MS' 'iij'
-acg' in 'swagk' uqgk' 'pbaag' qun'
Umwenden un- verboten!

Die für Elbing und
Umgegend nur alleinige

Fabrik

für Unterkleider,
Tricotagen, Strick- u.
Strumpf-Waaren

von
M. Ruddies,

Fischerstraße 33,

empfiehlt ihre reellen und preis-
werthen, nur vom besten Material
selbstgefertigten und auf verschie-
denen Ausstellungen preisgekrönt
Fabrikate dem geehrten Publikum
der geneigten Beachtung.

**Vorjährige Wolle
und Wollwaaren**

sind zum

Ausverkauf

gestellt.

**Der Eisenbahn-
Fahrplan**

Sommerausgabe 1891,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.,
mit Postanschlüssen 10 Pf. in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait.
Eisenconstruct., höchster Tonfülle und
fester Stimmung zu Fabrikpreisen.
Versand frei, mehrwöch. Probe gegen
Baar oder Raten von 15 Mk. monatl.
an. Preisverzeichniss franco.

H. Götz & Co.,
Waffenfabrikanten
Berlin, Seydelstr. 20.

Centrafuer-Doppelflinten Ia im
Schuss v. M. 34 an,
Jagdarabier f. Schrot u. Kugel M. 23.50
Tschins, Gewehrform, von M. 3.50 an,
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet)
für Bolzen u. Kugeln, für Knaben M. 11,
größer u. stärker M. 20 u. 25.
Büchslinten, Scheibenbüchsen, Revolver etc.
3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung.
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Roggenbrod,
groß und gut, von der diesjährigen
Ernte, empfiehlt die Bäckerei
Alter Markt Nr. 4.

Für mein Getreide-Geschäft suche
ich einen

Lehrling
mit guter Schulbildung.

J. Warkentin,
Marienburg Wpr.

Junge Mädchen
zum Erlernen des Cigarren- resp.
Wickelmachens,
Frauen u. Knaben
zum Tabakentrippen werden ange-
nommen von

Loeser & Wolff.

Für ein größeres Fabrik- u. Waaren-
Geschäft in der Provinz wird zum so-
fortigen, oder auch zum Antritt Mitte
September ein junger Mann als

Lehrling

für das Comptoir bei freier Station
und Beköstigung gesucht. Junge Leute
mit tüchtiger Schulbildung — Primaner
oder Obersekundaner — wollen sich
schriftlich melden unter **Nr. 190** bei
der Expedition dieser Zeitung.

Meinen Schülerinnen zur
Nachricht, daß ich von mei-
ner Reise zurückgekehrt bin.

Jenny Wientz,
Lange Hinterstr. 31.

Geschäftslokal,
Wohnung mit Zubehör zu ver-
mieten Fischerstraße 29.

3 Morgen fl. **Grummet** abzugeben
Fischerstr. 29.

Bestellungen
auf die

„Altpreußische Zeitung“
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“, „Hans-
freund“ und „Landw. Rathgeber“
werden jederzeit in der Expedition, Spie-
ringstraße 13, parterre, und auswärts bei
sämmlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand.
Elbing, 18. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

	29	17. Aug.	18. Aug.
Sehr trocken . . .	9		
Beständig . . .	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich . . .	25		
Regen u. Wind	9		
Viel Regen . . .	6		
Sturm . . .	3		
	27		

Wind: NW. 15 Gr. Wärme.

Der heutigen Nummer
dieser Zeitung ist der

Landwirthsch. Rathgeber
beigeschlossen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 192.

Elbing, den 19. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von G. von Biegler.

Nachdruck verboten.

13)

„Das sagen Sie so ruhig?“ fragte er leidenschaftlich und abermals verlöschte ein Licht unter seinem starken Hauch. „Haben Sie denn kein einziges Wort des Protestes gegen diesen meinen Entschluß?“

„Nein“, hauchte sie leise und wandte sich ab, daß er die Thräne nicht sehen sollte, die in ihrem Auge glänzte, „ich werde Ihnen dankbar sein — werde Sie segnen und Ihre Selbstverleugnung.“

„O, Clemence, Sie sind sehr vernünftig! Ihr Blut kreist nicht so heiß in den Adern wie das meine, obschon Sie jung sind. Haben Sie doch schon mit achtzehn Jahren eine Vernunftheirath geschlossen.“

„Wer sagt Ihnen das?“ fragte sie bebend und plötzlich ruhten die blauen Augen forschend auf ihm.

„Diese blauen Sterne, wenn sonst Niemand, Kind,“ murmelte er glühend und bog sich zu ihr nieder, „sie können nicht lügen, können nicht sagen: ich habe Alexander geliebt, darum wurde ich sein Weib.“

„Hasso, seien Sie barmherzig — weshalb wollen Sie mein Inneres seziren?“

„Um in den bitteren Leidenkelch, den mir das Schicksal an die Lippen setzt, einen einzigen Tropfen süßen Trostes zu haben! Clemence, sagen Sie mir nur das einzige, ehe wir scheiden: lieben Sie meinen Bruder?“

Sie wollte die Lippen öffnen, um ihm zu sagen, wie sie ihren Gatten verehere und ihm dankbar sei, wie sie warme Achtung, herzliche Freundschaft zu ihm fühle, aber eine innere Stimme mahnte gar eindringlich: „Du kannst nicht ja sagen — es wäre eine Sünde!“

„Sie dürfen nicht so zu mir reden,“ entgegnete sie endlich, während ein tiefes Roth der Erregung ihre Wangen färbte, „auf solche Frage bin ich nur allein meinem Gatten die Antwort schuldig, nicht Ihnen.“

„Nun, schöne Waldsee, Sie haben recht,“ entgegnete er schmerzlich, „ich bin ein Fremder für Sie, der Ihnen vielleicht noch ferner steht,

nachdem er Ihr Schwager geworden, als damals auf dem Waldplateau, als sie ihm einen Fingerslohn gaben. Die Zeiten ändern sich, sollten Sie wohl noch etwas wissen — von einem blauen, schlichten Blümchen?“

„Ja,“ flüsterte sie seufzend, „es war ein Traum, aus dem ich erweckt wurde — durch den Wunsch meiner Mutter.“

„Clemence,“ bat er noch einmal so innig flehend, „ich weiß, daß ich nicht so reden dürfte, aber um aller Barmherzigkeit willen, lassen Sie mich nicht in die Fremde gehen, ohne meine Frage beantwortet zu haben: Lieben Sie Alexander?“

„Ich weiß es nicht,“ klang es gepreßt zurück, „ich kenne die Liebe nicht.“

„Sie kennen die Liebe nicht“, murmelte er leidenschaftlich, „o Kind, daß ich Sie doch einführen dürfte in diese köstlichste aller Wissenschaften, daß ich Ihre Lippen lehren könnte zu flüstern: „Ich liebe Dich —“

„Schach der Königin,“ rief Baron Alexander von drüben her, ganz in das Spiel vertieft; es war, als töne seine Stimme mahnend in die Seelen von Gattin und Bruder.

„Löschten Sie die letzten Lichter, Hasso“, unterbrach die junge Frau erschrocken seine gefährlichen Worte, „heute ist Weihnachten; wollen Sie denn den letzten Rest von Frieden aus meinem Herzen fortnehmen?“

„Da sei Gott vor, Clemence, wenn ich Sie vollkommen glücklich wüßte, wollte ich gern ruhig sein. Aber Sie sangen so traurig und klagend die Dichterworte, daß es mir war, als müßte ich vor Ihnen niedersinken —“

„Hasso, kein Wort weiter, wenn Sie ein Ehrenmann sind,“ unterbrach Frau von Schersau angstvoll beschwörend den Erregten, „reisen Sie ab, und schonen Sie mich — ich bin so todeselend!“

Die Lichter waren verlöscht und dennoch standen beide fassunglos vor dem dunstenden Tannenbaum; es war ihnen, als sei außer dem Bereich desselben alles todt und öde für sie.

„Man hat mir viel Leid und Schmerz vorgehagt in meinem Leben,“ begann Clemence endlich wieder mit klangloser Stimme, „man hat mir den Trauerschleier verheißten, wenn kaum der Brautkranz verwelkt — und ich meine, das erstere ist schon wahr geworden. O könnte ich doch nochmals fröhlich und schuldlos werden, aber hier drin im Herzen pocht das Gewissen

laut und unaufhörlich — der arme Alexander!
Er liebt mich — und ich —“

„Clemence, nur dies eine Wort, dann, schwöre ich Ihnen, will ich fortziehen, ohne noch einmal diese kleine Hand zu drücken; sagen Sie mir, daß Sie meinen Bruder nicht lieben!“

Beschwörend hingen seine dunklen feurigen Augen an den ihren, sie waren allein, denn die Schachspieler blickten nicht auf von ihrem Spiele, berauschter Tannenduft wogte um sie her und nahm ihre Sinne gefangen; alle besseren Empfindungen, alle Gewissensmahnungen in Clemences Seele wurden übertönt von der heißen Stimme der Leidenschaft, und sie murmelte in erstickten Lauten: „Ich kann — ihn nicht lieben — ich wußte nicht — was Liebe war —“

Da klang wie ein unterdrückter Laut von Jubel und Triumph an ihr Ohr, daß auch in ihrer Brust ein berausches Echo erwachte; Kapitän von Scherfau verneigte sich tief vor seiner Schwägerin und schritt, ohne sie noch ein einzigmal anzublicken, hinüber zu den Spielern, die im selben Moment „Schachmatt“ riefen.

„Das ist wahr,“ nickte der alte Freiherr heiter, „Alexander spielt famos! Setzt mich gewiegten Spieler nach einer Viertelstunde matt, nachdem ich ihm eben erst „Gardez“ geboten. Clemence, mein Liebling, komm zu mir, daß hat Dein Mann wohl von Dir gelernt?“

Aber die junge Frau war nicht mehr im Saal, sie eilte hinaus wie sie war, mit glühenden Wangen und lautpochemdem Herzen in den dunklen, schneebedeckten Park; was kümmerte sie der eisige Wind, der ihr entgegenschlug, sie merkte es kaum, wie der nasse Schnee ihr in die eleganten Schuhe drang. Wieder und wieder hob sie stehend die Arme in die Luft und murmelte erstickt: „Rette mich, Allmächtiger! Ich sehe es herankommen, das Verderben! Die Luft gähnt zu meinen Füßen — und ich muß — unterliegen!“

Tiefe nächtliche Stille umging sie, nur vom Dorfe her klangen die abgerissenen Laute eines Weihnachtsliedes zu ihr herüber und droben am Himmel funkelte Stern an Stern; Clemence dachte an die früheren Feste und, wenn sie sich auch nicht zu erinnern vermochte, besonders glücklich gewesen zu sein, so hatte sie sich doch niemals je zuvor so grenzenlos unglücklich gefühlt. Die Mutter überhäufte sie mit eleganten Geschenken, lud in den Feiertagen Gesellschaft ein oder ging ins Theater und suchte nach allerlei Zerstreuungen; ein stilles, gemüthliches Zusammenleben gab's freilich nicht im Hause der Gräfin Elm.

Und nun heute! Sie wußte genau, was sie bisher nur dunkel geahnt, daß Hasso sie liebte und daß auch sie seine Gefühle theilte; der Schwur am Altare erhob sich drohend zwischen ihnen, der Gedanke an ihren Vatten, der sie so treu und innig liebte und den sie — betrog, solterte sie unfählich. Weise stöhnend lehnte sie das glühende Haupt an einen

Baum, der Gedanke flog in ihr auf, wie alle Dual, alles Weh vorüber sein würde, wenn sie hier draußen im Schnee und Eis ihr Leben beschlöße. Aber nein, der Gedanke war Sünde und Verbreehen schon an sich; sie mußte kämpfen, mußte überwinden — ihr Loos war gefallen.

„Clemence,“ klang vom Schlosse her eine nur zu wohl bekannte Stimme zu ihr hin; es war Alexander, der sie suchte, seine scharfen Augen hatten ihre Gestalt, am Baumstamm lehrend, schon erkannt; im nächsten Moment stand er neben ihr und schloß sie zärtlich in die Arme.

„Aber, Kind, Liebling, was machst Du mir für Sorge,“ schalt er zärtlich, „weshalb fliehst Du hier hinaus in die dunkle Nacht, während ich Dich sehnsüchtig erwarte? Hast Du Dich mit Hasso veruneinigt oder fühlst Du Dich krank?“

„Mein Kopf schmerzte,“ stammelte sie, das Antlitz an seine Schulter pressend, „und ich metete drin zu erstickten. Sei nicht böse, lieber Alexander, ich wollte Dich gewiß nicht erschrecken.“

„Böse, meine süße Clemence,“ flüsterte er innig, „wie sollte ich es jemals gegen Dich sein, mein Kleinod. Aber komm' hinein, Du mußt eine beruhigende Limonade trinken oder ein Glas sicilianischen Wein, und dann gehst Du zur Ruhe, damit Du morgen wieder frisch bist. Armes, kleines Frauchen, muß ich Dich hier in der Kälte finden.“

Und ehe sie es zu hindern vermochte, hob er die schlanke Gestalt in seine starken Arme und trug sie ins Schloß, wo er sie vorsichtig niederlegte und sie dann hineinführte, wo der alte Freiherr voll größter Angst sie erwartete; Hasso war nicht mehr anwesend.

„Mein armes Töchterchen,“ rief Herr von Scherfau sen., „wie hast Du uns beunruhigt! Komm' zu mir, Du mußt Dich wieder erwärmen, Alexander holt indeß einige Tropfen Madeira für Dich —“

„Ich danke Dir, lieber Papa,“ lächelte die junge Frau matt, „mir ist wieder viel besser und es thut mir leid, daß Ihr Euch geängstigt.“

„Denke nur, Herz, es ist noch eine Kiste für Dich von Deiner Mutter angekommen,“ fiel Alexander ein, „die müssen wir öffnen; es wird Dich zerstreuen und erheitern vor dem Schlafengehen. Soll ich sie herinbringen lassen?“

Clemence nickte halb, ohne zu wissen, was sie that, mit größter Mühe raffte sie sich zusammen, um die treue Sorgfalt, welche sie umgab, zu belohnen und sagte matt lächelnd: „Wie gut seid Ihr zu mir, Papa und Alexander; ich verdiene es gar nicht.“

„Wo ist Hasso?“ fragte Baron Alexander seinen Vater, während seine Stirn sich unwillkürlich finde sein Benehmen so eigenthümlich unfreundlich und gegen sein früheres Wesen völlig geändert, daß ich gar keine Worte dafür habe. Vergieb ihm, Clemence, und glaube nur,

daß es einzig und allein sein geheimer Liebes-
kummer ist, der ihn ungenießbar macht.“

„Er ging in sein Zimmer, um noch Briefe
zu schreiben,“ entgegnete der alte Freiherr, „da
er schon übermorgen reisen will.“

„Es thut mir leid, wenn Hasso sich meinet-
wegen hier nicht mehr behaglich fühlt,“ stotterte
die junge Frau.

Glücklicherweise brachte der Diener Joeben
die Kiste, welche Gräfin Elm gesandt, ins Zim-
mer und Baron Alexander begann sie auszu-
packen. Obenauf lag ein Brief auf elegantem
Papier geschrieben: große Buchstaben, welche
die Seiten füllten, wie wohl eine vornehme
Dame, nicht aber eine treue zärtliche Mutter
zu schreiben pflegt.

Clemence nahm das Blatt langsam in die
kalten Hände und las:

„Mein liebes Kind!

„Es wird Dir wohl ebenso eigenthümlich
vorkommen als mir, daß dieses Weihnachten so
ganz anders wie die vorigen ist. Ich kann es
manchmal noch kaum glauben, Dich verheirathet
zu wissen, nachdem Du nur einen einzigen
Winter in die Welt gegangen warst. Aber es
ist manches eigenthümlich und das, was ich Dir
mittheilen will, ist es nicht zum wenigsten. Ich
lebe hier sehr angenehm und sehr gesellig, habe in
meiner Pension auch höchst angenehme Bekant-
schaften gemacht, unter denen Fürst Pietro Moresku
aus Cetinje ganz besonders lebenswürdig ist. Du
rest, liebe Clemence, ich weiß nicht, weshalb ich
es Dir verschweigen soll, er hat mir gestern
einen Antrag gemacht und ich nahm denselben
an. Weshalb soll ich einsam durch die Welt
gehen, wenn ich es so angenehm haben kann?
Der Fürst ist reich, vornehm, lebenslustig; wir
werden viel reisen und Euch gleich nach der
Hochzeit besuchen, wenn es Dir angenehm ist,
liebes Kind. Vorgesandte sende ich Dir Stoff
zu einer Dinertollette in echt türkischem Ge-
schmack; Du mußt den Rock glatt mit langer
Schleppe machen lassen und die Taille eckig
bekolletirt.“

Das Blatt entsank den Händen der jungen
Frau, mit einem bitteren Lächeln wandte sie
sich an ihren Gatten: „Mama hat sich verlobt!
Willst Du ihren Brief lesen?“

Baron Alexander hatte etwas ähnliches
schon lange geahnt, er überflog das oberfläch-
liche Schreiben voll ironischer Gedanken; kein
Wort, keine Silbe galt der fernern Tochter und
ihrem Glück! Er hatte die Gräfin völlig richtig
beurtheilt, sie war eine herzlose, kalt berechnende
Weltbabe, welcher durch diese Verlobung mit
dem reichen Montenegriener abermals ein
Schachzug gelungen!

„Wir wollen ihr Glück wünschen, mein
Liebling,“ sagte er sehr ernst und nahm ihre
Hand in die seine, „wenn sie an des Fürsten
Seite so glücklich wird wie wir — um so
besser.“

Der alte Freiherr sagte gar nichts; seine
Gedanken flogen zurück in jene Tage, da er

sich so namenlos elend gefühlt bei dem Treu-
bruch jenes schönen Mädchens, welche ihn und
seine Liebe den alten Grafen Elm vorgezogen.
Wie wunderbar sind die Wege der Vorsehung
und wie spät erst lernen die Menschen einsehen,
daß alles zu ihrem Besten dient! Er wäre
vielleicht heute der unglücklichste Mann unter
der Sonne, wenn sein einstiger Herzenswunsch
in Erfüllung gegangen.

Clemence hatte indeß das Packet aus der
Kiste genommen und es geöffnet; ein kostbarer,
golddurchwirkter Seidenstoff schimmerte ihr
daraus entgegen, doch sie war heute nicht in
der Stimmung, daran Gefallen zu finden.

„Wer hätte gedacht, daß ich Mama gerade
am Weihnachtsabend verlieren würde,“ meinte
sie voll aufquellender Bitterkeit, „denn sie kann
nun natürlich kein Interesse mehr für mich und
meine Angelegenheiten haben, wenn sie die
Verlobte jenes ausländischen Fürsten ist.“

„So bist Du mein, ganz allein,“ flüsterte
Alexander, sein schönes Weib ans Herz ziehend,
„und meine Liebe soll Dir alles ersetzen,
Mutter und Heimath zugleich. Gott wollte es,
meine geliebte Clemence.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Daß eine Frau mit drei Männern
durchgeht, und schließlich von ihrem
eigenen Ehemanne „zurückgeführt“ wird,
dürfte jedenfalls in der **Skandalchronik
Berlins** als **neu** zu bezeichnen sein. Die
Entführung wird jedenfalls noch auf dem
Berliner Amtsgericht in der Judenstraße ein
Nachspiel haben, denn der vorlezte Entführer,
ein gemüthvoller Deutsch-Amerikaner, klagt gegen
den glücklichen Ehemann der Dame auf „Kosten“,
die ihm der Lebensunterhalt dieser „Fatiniga“
verursacht hat. Vor etwa neun Monaten ver-
schwand die 30jährige Ehefrau eines im Brunnen-
viertel wohnenden Tischlermeisters B. mit ihrem
Chambregarnisten, einem Studirenden der Musik.
Das Pärchen lebte mehrere Wochen in London
und dann kehrte der junge Mann nach hier
zurück, ohne dem Gatten der Dame, der seine
Zurückkunft nach Berlin erfahren, mehr mit-
theilen zu können, als daß er nicht wisse, wo
Frau B. geblieben sei. In einem Briefe hatte
ihm die Dame von Newyork aus mitgetheilt,
daß sie mit dem „Clown“ eines nach Amerika
reisenden Zirkus nach dort übergesiedelt sei. —
Vor etwa drei Wochen hatte der Tischlermeister
einen Verwandten in einem Hotel der Friedrichs-
stadt besucht, als er auf einem Korridor desselben
eine elegant gekleidete Dame erblickte, in welcher
er seine eigene Frau erkannte und anredete.
Wie ihm dieselbe nunmehr gestand, war sie
bald nach ihrer Ankunft in Newyork mit einem
aus Köln stammenden Deutschamerikaner bekannt
geworden, der sie in sein Haus aufnahm und
mit dem sie eine Bergnügungsreise nach Europa

machte. — Flehentlich bat Frau B., die des Umhertrens müde geworden, ihren Gatten, sie wieder in sein Haus aufzunehmen, und Beide verlassen gemeinsam das Hotel, nachdem Herr B. den letzten Entführer seiner Gattin brieflich von der Angelegenheit verständiget. — Jetzt klagt der Amerikaner, der Frau B. eine nicht unbedeutende Summe für Toilette, Ueberrfahrt, Lebensunterhalt zur Verfügung gestellt, auf Rück-erstattung der gehaltenen Unkosten, welche der Tischler zu zahlen sich weigert.

— Die **Niesenbrücke über den Hudson** zwischen **New-York** und **Ferres-City** nach dem Plane des Deutsch-Amerikaners Lindenthal hat, wie die letzten Nummern der amerikanischen Zeitschriften übereinstimmend melden, die Genehmigung zum Baue von Seiten aller zuständigen Behörden gefunden. Die Vorarbeiten sind bereits in Angriff genommen. Die freie Spannweite des Mittelbogens, für den anfangs 3000 Fuß angelegt waren, ist jetzt auf 2850 Fuß (866 Meter) zurückgeführt, so daß im Vergleiche zur Fortkbrücke ein Mehr von 345 Meter herauskommt. Die Schwierigkeiten, die Lindenthal überwinden muß, werden allerdings zahlreich und groß sein; die Herstellung der vier je 6000 Fuß langen, 4 Fuß dicken Stahlbrücke zum Beispiel, wird wahrscheinlich die Anlage einer besonderen Fabrik erfordern, jedenfalls wenigstens den Bau eigens dafür bestimmter Maschinen. Eine Hängebrücke, die in der Konstruktion der Lindenthal'schen gleich, jedoch nur etwas mehr als halb so groß ist, geht zur Zeit unterhalb Albany ihrer Vollendung entgegen, und ein Plan, der ebenfalls an den Lindenthal'schen sich anlehnt, aber noch großartiger ist, wird soeben bekannt. Wie es scheint, haben, um New-York den Rang abzulaufen, gewisse Kreise in Philadelphia den Gedanken an eine Kolossalbrücke über die Delaware-Bai nach Camden angeregt, und bereits hat ein Ingenieur einen Plan ausgearbeitet, demzufolge eine freie Mittelspannung von 4440 Fuß (1350 Meter), zwei Seitenspannungen von je 2000 Fuß und eine Reihe kleinerer Bögen die breite Fläche überbrücken sollen.

— Die **Sonnenblume blüht!** Merkwürdig ist's! Gerade wenn die Blüthezeit dieser Blume beginnt, hat die Blüthezeit der Sonne aufgehört. Länger werden die Nächte und wenn es den Tagen auch noch nicht an Licht und Wärme fehlt, so sind doch die Abende bereits von empfindlicher Kühle, als ein deutliches Zeichen dafür, daß des Sommers schönste Zeit vorüber. Solcher Zeichen giebt es freilich noch viele. Das vornehmste von allen ist das Stoppelfeld. Deutscher als alles Andere spricht es jetzt aus, daß die Aera des Blühens und der Blüthen vorüber ist und wir uns dafür in der Zeit des Reisens und der Reise befinden. Wo das Korn, vom Windeshauch bewegt, lustig hin und her sich wiegte, da spielt der Wind jetzt mit einem anderen Dinge, dem Drachen, den die Jugend geführt und geleitet vom Alter, zum Himmel

emporsteigen läßt. Auch diese aus Papier geformte Flugmaschine ist ein Zeichen des Herbstes, und wenn er hoch oben in den Lüften sich bewegt, so darf man ihn als ein weithin sichtbares Wahrzeichen betrachten dafür, daß eine neue Periode im Anbruch begriffen. So sehr sind die melancholischen Anwandlungen darob diesmal nicht am Blase. Das Stoppelfeld, das zu Boden raschelnde Blatt, sie mögen sonst wehmüthige Erinnerungen erwecken an das Vergängliche alles Schönen auf dieser Erde. Feuer aber wäre es eitel Heuchelei, wollten wir dem zur Küste sich neigenden Sommer der Thränen gar zu viele nachweinen. Spröde genug hat er uns behandelt. Als er mit sengender Gluth begann, kamen die Gewitter, schwerer und verderblicher, als wir sie früher gekannt, verheerend über die Landschaften dahinziehend und des Landmannes Fleiß zerstörend, noch ehe dieser Früchte zu ernten vermochte. Und daran schloß sich die trostlos lange Regenzeit, die alles hinwegwusch und hinwegspülte, was die entfesselten Elemente noch etwa unberührt gelassen, und nicht allein dieser Vernichtungskampf des Sommers gegen des Felbes Produkte, gegen das, was der Sommer geschaffen, verdarb uns jede Freude an ihm. Auch die Unmöglichkeit, sich draußen zu ergehen, die Freuden und die Vortheile einer oft genug mit großen Kosten verknüpften Reise zu genießen, dies alles wirkte zusammen, den diesjährigen Sommer als einen recht unleidlichen Gesellen zu betrachten, nicht werth der frohen Hoffnungen, der mannigfachen Pläne und Entwürfe, die man auf sein Erscheinen gesetzt und die er zum überwiegend größten Theile in des Wortes vollster Bedeutung so schmällich zu Wasser gemacht. Nun aber ist er überhaupt an das Ende seiner stark verwässerten Herrschaft gelangt. Eine neue Periode beginnt und hoffentlich auch eine bessere, die es sich zur Aufgabe macht, des Sages Wahrheit zu erweisen, daß auf Regen doch endlich Sonnenschein folgen müsse. Zeit wirklich wäre es, dieses Gewölk am Himmel und auf der Stirn zu verschrecken und dafür ringsum Heiterkeit zu verbreiten. Mag dann der Wind über die Stoppeln gehen und dafür hoch in die Lüfte empor den Drachen tragen, mag als Vorboten des Herbstes manches Blatt zu Boden rascheln, es wird uns wenig kümmern. Um das Hinschwinden eines Bieligeliebten trauern wir nicht, nachdem er alle Sympathien mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache werth gewesen, sich verschertzt. Ein schöner Herbst wird und soll auch das letzte Andenken an den heurigen Sommer vernichten, und in diesem Sinne rufen wir heute fern von jeder trübseligen Anwandlung aus: Die **Sonnenblume blüht!**